

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 240 · 21. JAHRGANG · AUSGABE 1/2015 VOM 9. JANUAR 2015 · ERSCHEINT MONATLICH · 1 EURO

4 | Die Drei von der
Finower Bibliothek
Ehrenamtlicher Dienst für Leseratten

10 | Landesregierung
hat keine Lösungen
Abwasserbilanz 2014 – eine Nachlese

12/13 | Rojava –
Der dritte Weg
Die Revolution der »Habenichtse«

Alternative Personalpolitik ist machbar

Eine Mitteilung der Wählergruppe ALTERNATIVE LISTE EBERSWALDE (ALE)

Drei Monate nach der Wiederwahl von Bürgermeister Friedhelm Boginski kommen die Folgen einer falschen Personalpolitik im Eberswalder Rathaus nun offen ans Licht. Die Besetzung der Dezernatsstelle für Bildung, Soziales, Kultur und Ordnung ist zum drittenmal gescheitert. Parallel dazu gab es Fehlbesetzungen beim Pressesprecher und beim Geschäftsführer der städtischen Wohnungsgesellschaft sowie eine Reihe von Kündigungen bei weiterem Spitzenpersonal des Rathauses.

Für die geplante Übertragung der Aufgaben des Sozialdezernats an den bisherigen Verwaltungsdezernenten Herrn Bellay Gatzlaff haben wir Verständnis. Es ist eine Notfallmaßnahme. Eine vierte Ausschreibung würde kaum anders ausgehen als die bisherigen.

Wir hatten bereits im Mai 2013 anlässlich der Kündigung der Sozialdezernatin Regina-Dolores Stieler-Hinz angeregt, die Stadtverordneten an der Kriterien-Erarbeitung für das neue Ausschreibungs- und Auswahlverfahren zu beteiligen (Anfrage AF 118/2013). Auch eine inhaltliche und organisatorische Neuausrichtung der Dezernate und Ämter sollte erwogen werden, um für das Dezernat Anspruch und Realisierbarkeit in Übereinstimmung zu bringen.

Wir bieten dem Bürgermeister auch weiterhin unsere kritische und konstruktive Hilfe an.

Mit der Umsetzung des Verwaltungsdezernenten in ein anderes Ressort hat der Bürgermeister seinen besten Mann zur Bewältigung des seit zwei Jahren anstehenden Problems abgestellt. Das ist gut so. Wir haben das Vertrauen, daß Herr Gatzlaff auch die ungewohnten Themen in bewährter Art und Weise bearbeitet und Rückschläge als Gelegenheit wahrnimmt, aus Fehlern zu lernen.

Als Friedhelm Boginski 2006 zum Bürgermeister gewählt wurde, stand aufgrund des Spendenskandals, an dem sein Vorgänger scheiterte, eine personelle Erneuerung der Führungsgremien im Rathaus auf der Agenda. Es war damals richtig und notwendig, durch externe Ausschreibungen frisches und von den Skandalen unbelastetes Führungspersonal einzustellen. Leider verzichtete der Bürgermeister im weiteren Verlauf auf die versprochene konsequente und transparente Aufarbeitung des Spendenskandals. In der gutgemeinten Absicht, das städtische Personal vor ungerechtfertigten Verdächtigungen zu schützen, erreichte Herr Boginski womöglich das Gegenteil. Zum Ziel, Vertrauen zwischen Rathausspitze und Beschäftigten – und umgekehrt – herzustellen, trug das jedenfalls nicht bei.

Die Stadt Eberswalde braucht eine Personalpolitik, die Vertrauen schafft. So wichtig es nach 2006 war, durch externes Personal zu einer Erneuerung zu kommen, so wichtig ist es jetzt, vorrangig auf die vorhandenen personellen Ressourcen zu bauen.

Die Stadtverwaltung Eberswalde verfügt über viele überaus kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieses Potential muß gepflegt werden. Durch Angebote, sich weiterzubilden, und durch die Möglichkeit, auch entsprechende Aufstiegschancen wahrnehmen zu können.

Wieso kündigen Amtsleiterinnen oder Amtsleiter, um in anderen Städten Dezernate zu leiten, wenn gleichzeitig in Eberswalde Dezernatsstellen nicht besetzt werden können? Das muß nicht sein.

Mit der aktuellen Umgruppierung der Führungskräfte in der Stadtverwaltung hat Bürgermeister Boginski vielleicht den richtigen Ansatz gefunden. Schon in seiner Antrittsrede zur zweiten Amtszeit hatte er betont, daß es künftig immer schwieriger werde, auf dem externen Arbeitskräftemarkt Fachkräfte und vor allem Führungskräfte zu finden.

Die Alternative dazu ist, mehr als bisher auf die eigenen Kräfte zu bauen. Wer als Lehrling in der Stadtverwaltung anfängt, muß als Perspektive langfristig die Möglichkeit haben, hier auch Dezernentin oder Dezernent zu werden.

Die ALTERNATIVE LISTE EBERSWALDE wird den Bürgermeister unterstützen, wenn es darum geht, die Arbeitsfähigkeit der Stadtverwaltung wieder in vollem Maße herzustellen. Es gilt, Organisationsmängel zu beseitigen und innerhalb der Verwaltung ein konstruktives Klima zu schaffen.

Wir wollen, daß mit Bürgerbeteiligung ernst gemacht wird. Selbstbewußte Bürgerinnen und Bürger brauchen selbstbewußte und verantwortungsbewußte Verwaltungsmitarbeiter als vertrauensvolle Partner, um kommunale Selbstverwaltung als solche gestalten zu können.

GERD MARKMANN

(Sprecher ALTERNATIVE LISTE EBERSWALDE)

Wir kämpfen für unsere Arbeitsplätze !



Foto: THOMAS BARLEBEN

Leider fehlen Leiter

Vor Weihnachten gab Bürgermeister Friedhelm Boginski überraschend bekannt, daß Bellay Gatzlaff, der bisher erfolgreich als Leiter des Verwaltungsdezernates tätig war, ab Februar 2015 das Sozialdezernat führen soll. Mit der Stelle des Verwaltungsdezernenten wird zum Jahresanfang eine wesentliche Funktion der Stadtverwaltung ausgeschrieben.

Diese spontane Aktion des Bürgermeisters macht die andauernde Krise in der Führung der Stadtverwaltung für alle sichtbar. Bellay Gatzlaff ist seit Monaten krank. Mehrere Ausschreibungen für das Amt des Sozialdezernenten blieben erfolglos. Gegenwärtig sind zwei der drei Dezernatsleiter nicht auf ihrem Arbeitsplatz. Veränderungen in der Struktur und der Besetzung wichtiger Positionen der Stadtverwaltung Eberswalde häufen sich. Viele Stadtverordnete sind besorgt um die Leistungsfähigkeit der Stadtverwaltung und fordern Auskünfte. Wie soll das weiter gehen?

Die Stadtverordnetenversammlung ist der Dienstvorgesetzte und die oberste Dienstbehörde des Bürgermeisters und damit auch der Stadtverwaltung. Die Stadtverordnetenversammlung sollte allgemeine Grundsätze zur Personalplanung und Personalentwicklung der Bediensteten der Stadt im Rahmen der geltenden beamten-, arbeits- und tarifrechtlichen Vorschriften vorgeben und beschließt über die Einstellung leitender Beamter und Angestellter. Der Bürgermeister regelt darauf hin den Aufbau und die Ablauforganisation der Stadtverwaltung sowie die Geschäftsverteilung.

Im Jahre 2009 hat die Stadtverordnetenversammlung ein Personalentwicklungskonzept beschlossen. Leider finden sich in diesem Konzept nur allgemeine Hinweise.

Diese Umstände geben uns Anlaß, zu einer Diskussion über den Aufbau einer zeitgemäßen Stadtverwaltung aufzurufen. Wir fragen Sie, wie die Stadtverordnetenversammlung und der Bürgermeister bei der Personalentwicklung besser zusammenarbeiten können.

Wie stellen sich unsere Leser und Autoren die Organisation einer gut funktionierenden Verwaltung unserer schönen Stadt vor? Sollen die Verantwortlichkeiten in der Verwaltung neu geordnet werden? Welche Grundsätze über die Organisation der Verwaltung und zur Personalplanung sollen die Stadtverordneten dem Bürgermeister vorgeben? Sollen sich die Stadtverordneten mit Kriterien für die Ausschreibung und Besetzung der Leitungsfunktionen beschäftigen?

Wir halten die zügige Lösung dieser Probleme für wesentlich, sodaß wir Sie nachdrücklich um Ihre Meinung bitten. Natürlich werden wir Sie über den Fortgang dieser Diskussion auf dem Laufenden halten.

Dr. MANFRED PFAFF

Behindertenverband Kreis Eberswalde e.V.:

Ein Vierteljahrhundert feiern

Am 23. Januar 1990 gründete sich im damaligen »Kulturhaus Rotes Finowtal« (heute Movie Magic Westend) der Behindertenverband Kreis Eberswalde e. V. Seitdem sind 25 Jahre vergangen, in denen wir uns für das gleichberechtigte Miteinander für Menschen mit und ohne Behinderungen engagierten, aber auch Geselligkeit und gemeinsame Ausflüge pflegten. Deswegen laden wir Sie am 24. Januar 2015 unter dem Motto »Cartoons machen Theater und gehen mit Rollis on Tour« ein, gemeinsam mit uns zu feiern. Ab 10.30 Uhr erwarten Sie im Paul-Wunderlich-Haus im Rahmen von »Guten Morgen Eberswalde« etwa 90 unterhaltsame und informative Minuten.

Unser Alltag hält viele lustige, oft unfreiwillig komische und manchmal skurrile Erlebnisse auch für Menschen mit Behinderungen bereit.



Phil Hubbe, seit 1985 an Multipler Sklerose (MS) erkrankt, ist selbständiger Karikaturist und Illustrator (www.hubbe-cartoons.de). Mit seinen »Behinderten Cartoons« bringt er zwischenmenschliche Verständnisse und Mißverständnisse auf den gezeichneten Punkt. Manches nimmt er wörtlich. So erhalten »Rollmops«, »Blind Date« oder »an den Rollstuhl gefesselt« durch seinen Pinsel ihr wahres Gesicht zurück. Die Eberswalder Waggonkomödianten erwecken einige der Karikaturen von Phil Hubbe zum Leben und ermuntern mit ihren Interpretationen zum Lachen, Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken.

Petra und Horst Rosenberger nennen sich selbst Globetrotter im Rollstuhl (www.hope-rosenberger.de). Seit vielen Jahren reisen sie quer durch Europa und die Welt. Unter anderem Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Andalusien, Amerika, selbst den Polarkreis im Winter eroberten die »Rollis on Tour«. Tausende Fotos entstanden. An drei Reisen lassen uns die Rosenbergers in ihrem Buch »Überwindung von Grenzen – Rollis on Tour« teilhaben. Am 24. Januar können Sie gemeinsam mit ihnen auf eine Multimedia-Reise nach Südafrika gehen. Sie lernen Kapstadt kennen, besuchen den Tafelberg und begleiten Horst Rosenberger zum »Tauchen mit dem Großen Weißen Hai«. Mit schönen Bildern und unterhaltsamen Texten, live gelesen, erhalten Sie einen faszinierenden Eindruck von diesem »Land der Gegensätze«.

KLAUS MORGENSTERN

Uta Leichsenring führt Bürgerstiftungsvorstand

Eberswalde (bbp). Die einstige Polizeipräsidentin von Eberswalde Uta Leichsenring war eine der Initiatorinnen der Bürgerstiftung Barnim Uckermark. Berufliche Gründe hatten sie in andere Regionen verschlagen. Seit 2005 leitete sie neun Jahre lang die Stasi-Unterlagen-Behörde in Halle. Im Frühjahr 2014 ging sie 64jährig, ein Jahr vor dem offiziellen Pensions-

alter, in den Ruhestand. Nun will sich die Potsdamerin wieder stärker in der hiesigen Region engagieren.

Bereits im Herbst 2014 wechselte Uta Leichsenring vom Stiftungsrat in den Vorstand der Bürgerstiftung. Wie die Bürgerstiftung mitteilt, übernimmt Uta Leichsenring ab Januar 2015 den Vorsitz des Vorstandes.

Sobald der Wind günstig steht

Die Initiative des Kiezmagazins MAXE hatte sich am Bürgerbudget beteiligt und wichtige Erfahrungen gesammelt. Mit 73 Stimmtalern landete der Antrag auf einen Zuschuß für MAXE unter den 76 zugelassenen Vorschlägen auf Platz 27. Immerhin. Zumal viele Leute auch zur Abstimmungsveranstaltung ihre Sympathie gegenüber MAXE bekundeten – allerdings auf ihre eigenen Projekte verwiesen, für die sie ihre Stimmtaler einsetzen würden. Insgesamt wurde ein klares Signal gesetzt: MAXE soll nicht von geschenktem Steuergeld abhängig sein! Das entspricht durchaus dem Konzept, das der Kiezzeitung zugrunde liegt. Sämtliche Förderanträge sollten nur die Anschubfi-

nanzierung sicherstellen. Fördermittel, auch wenn sie nur als Anschlag gebraucht werden, sind geschenktes Geld. Den Fördermittelgebern gehört dieses Geld nicht, aber sie können darüber verfügen und haben damit Macht, als wäre es ihr eigenes. Macht verführt zum Mißbrauch selbiger, und das noch mehr, wenn nichts eigenes riskiert werden muß.

Nun sind wir um viele Erfahrungen reicher. Das MAXE-Schiff streicht erstmal die Segel. Aber das Schiff ist noch da. Es liegt nur im Hafen und ist durchaus bereit für einen neuen Ausflug in die stürmische See, sobald neue Vorräte gesichert sind und der Wind günstig steht.

AG Kiezzeitung MAXE

Wie Mutti ein Eigentor schoß...

Es ist schon Zeitchen her, soll aber der Kuriosität halber nicht in Vergessenheit geraten...

Wahlkampf war's und die Kanzlerin in Eberswalde zugange. Nachdem sie ihre Rede geredet hatte, gab es Gelegenheit, sich vertrauensvoll mit Problemen und Fragen an sie zu wenden. Anders als in anderen Zeiten, in denen man willfähige Bürger ausgesucht und mit ausgesuchten Fragen ausgestattet hatte, die ihre Antworten erhielten, indem der prominente Genosse was Ungefähres vom Blatt vorlas, gab Angela Merkel stehend freihändig und spontan Auskunft. So auch auf die Anfrage eines kecken, aber um sein Hab und Gut besorgten Eingeborenen, der wissen wollte, was die Regierung tue, um die Kriminalität in den grenznahen Regionen zu bekämpfen. Es schien zunächst so, als ob uns Eeentschie glatt aus der Nummer raus wär, denn sie verwies auf die Landesregierung, die dem Gesetz nach dafür zuständig ist. Das ist richtig und unstrittig. Dann aber – und nun setzte sie sich samt Sak-

ko in die Nesseln – fiel ihr das eselige Argument ein (Wahlkampf!), jedermann habe ja das Recht, eine Landesregierung per Stimmzettel durch eine zu ersetzen, die die leidige Verbrechensquote besser in den Griff bekäme.

Nach allem, was vermutet werden darf, wird sie dabei nicht an eine Machtübernahme durch ein Links-Grünes Bündnis gedacht haben – gemeint war die führende Rolle der CDU.

In Sachsen, wo ein CDU-Mann, in seinem anderen Leben Mitglied der Kampfgruppen der Arbeiterklasse und stellvertretender Vorsitzender des Rates des Kreises in Kamenitz, die Geschäfte führt, liegt – Tendenz unaufhaltsam steigend – die sog. Grenzkriminalität um fast zwei Drittel über der in Brandenburg. Dresden ist die deutsche Großstadt, in der jährlich mehr Autos geklaut werden als in München und Hamburg.

Niemand hat die Absicht, die Empfehlungen der Kanzlerin auf die Goldwaage zu legen.

Dr. STEFFEN PELTSCH

Kinder und der Krieg

Die rote Oma mit sechs Enkelkindern wurde zum sechstenmal Urgroßmutter. Und wünscht allen Kindern in der Welt ein Leben in Frieden. Was geht mir da durch den Kopf?

Wenn zur gleichen Zeit zwei Kinder geboren werden. Davon das eine Kind in einem der tausenden Flüchtlingszelten. Und das andere Kind in einer großen Villa. Das erste kann glücklich sein, wenn es nicht in der Babyklappe oder auf dem Müllberg landet. Das Baby in der Villa hat noch nicht sein erstes Häufchen gemacht, ist aber schon Millionär!

Das sind keine »Naturerscheinungen«. Es ist eine Klassenfrage. So weit bin ich, vielleicht denkt ihr noch weiter, (wäre nicht verkehrt). Der Blitz schlägt ein und der Regen fällt und der Wind hat die Wolken gebracht. Doch der Krieg ist kein Gesetz der Natur, der Krieg wird von Menschen gemacht! Der Text ist aus einem Lied, das mir stets durch den Kopf geht.

ELISABETH MONSIEUR

Luxemburg Liebknecht Demo

**Sonntag 11. Januar 2014, 10 Uhr
Berlin, Frankfurter Tor**

Ehrung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde

Antifaschistische Initiative

Eberswalde (bbp). Zur »antifaschistischen initiative eberswalde« (afie) fanden sich vor gut einem Jahr Studentinnen und Studenten der Fachhochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) zusammen, weil sie an der HNEE rassistische Pöbeleien wahrnehmen mußten. Letztlich ist auch die »Grüne Fachhochschule« mit ihren Studierenden, Lehrkräften und Mitarbeitern nur ein Spiegelbild der Gesellschaft. »Wir möchten«, so das Selbstverständnis der Initiative, »als Gruppe eine Ansprechtsinstitution für von Diskriminierung Betroffene sein, sei es innerhalb oder außerhalb der Hochschule. Die Idee einer Gesellschaft, in der alle Menschen ein gutes, emanzipiertes Leben führen können, schließt Rassismus, Sexismus, Homophobie, Antisemitismus und andere Diskriminierungsformen aus. Wir wollen diese untersuchen und uns aktiv gegen sie stellen.«

Dies schließt das Vorgehen gegen Nazis und faschistische Strukturen, die in Eberswalde, Brandenburg und anderswo bestehen, ein. Die afie-Mitglieder wollen sich zudem »kritisch mit unseren Privilegien auseinandersetzen. Dabei sehen wir uns in einem Prozeß, in dem wir durch Diskussionen Erkenntnisse gewinnen wollen, die auch dazu führen können, daß sich Ansichten und Meinungen ändern.«

Zuletzt zeigte afie Mitte Dezember in der alten Forstakademie den Film »BODO – Kapitalismus, Sozialismus oder was?« Mit dabei war der Filmemacher Lio, der mit vielen Hintergründen zum Film und Infos über den erlebten Sozialismus in Venezuela einen interessanten Abend gestaltete. Davor gab es Ende November anlässlich der Bundeswehr-Kriegsheldenwerbung »Berufe in Uniform« im Eberswalder Berufsinformationszentrum (BIZ) eine Aktion unter dem Motto »Kein Werben für's Sterben«.

Pegida und Dresden

Die Pegida-Bewegung in Dresden bedarf nach meiner Auffassung einer differenzierten Einschätzung mit unterschiedlichen Schlußfolgerungen. Ein Teil der Demonstranten – darunter auch Organisatoren – haben einen eindeutigen rassistischen und neofaschistischen Hintergrund, der geschickt hinter populistischen Parolen verborgen wird, die z. B. Hinsichtlich der sogenannten Islamisierung keiner sachlichen Argumentation standhalten. Dagegen sollten alle demokratischen Kräfte Front machen.

Ein Teil der Demonstranten folgt aus diffusen Angstgefühlen und Unkenntnis diesen politischen Rattenfängern. Hier bedarf es vor allem der Aufklärung. Ich glaube aber, daß der große Zulauf in Dresden noch wesentlich andere Ursachen hat. Sie liegen nicht etwa in der Vergangenheit der DDR sondern in der Gegenwart und in Ängsten vor der Zukunft in Verbindung mit Politikverdrossenheit.

Das sind Ängste vor dem sozialen Abstieg, Mißmut und Unbehagen über soziale Ungerechtigkeiten, Frust über bestehende ungerechtfertigte Unterschiede zwischen Ost und West, Sorge um den Arbeitsplatz durch ausufernde Leih- und Zeitarbeit oder auch drohende Altersarmut bei künftigen Rentnern.

Hier sind nicht nur Aufklärung sondern Veränderungen notwendig, für die Bundeskanzlerin Merkel mit ihrem SPD-Koalitionspartner verantwortlich ist.

Dr. HELMUT KOCH

Neue Geschichten



Die Eberswalder Geschichte(n)schreiber haben noch vor dem Weihnachtsfest den 9. Band der Reihe »Gestern und Heute für Morgen« herausgegeben. In kurzen Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart sind reale Ereignisse in unterhaltsamer Art niedergeschrieben worden und sollen dadurch der Nachwelt erhalten bleiben. Da diese Niederschriften aus der Feder von Bürgerinnen und Bürgern aus Eberswalde und der näheren sowie auch der weiteren Umgebung Eberswaldes stammen, wurde auch dem Bürgermeister Friedhelm Boginski eine Auswahl der Bände sowie die neue Ausgabe für seinen Bücherschrank durch eine kleine Abordnung der Geschichte(n)schreiber überreicht.

GERD WIESNER 3

Bedrohte Wasserwege

Fachsymposium am 9.2.2015 in Eberswalde

Delegierte aus zwölf deutschen Wasserregionen treffen sich am 9. Februar im Plenarsaal des Paul-Wunderlich-Hauses in Eberswalde, um gemeinsam über die Zukunft der so genannten »Sonstigen Binnenwasserstraßen« zu beraten. Den meisten der als »Sonstige Binnenwasserstraßen« eingestuft Flüsse und Kanäle Deutschlands droht das gleiche Schicksal wie dem historischen Finowkanal, für dessen Erhalt als durchgängig befahrbare Wasserstraße weiter gekämpft wird.

Wasserbau ist in Deutschland eine viele Jahrhunderte alte Tradition. Historische Kanalsysteme mit ihren Schleusen, Schiffshebewerken und Wehranlagen, aber auch Wassermühlen, die Flößerei und Transportmittel wie der Finowmaßkahn begründeten einst die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes. Nach der weitgehenden Übertragung des Güterverkehrs auf Schiene und Straße verloren die Wasserwege ihre Bedeutung für den Warentransport. Daß Freizeit und Erholung mit dem Tourismus als weltweit größter Arbeitgeber einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellen, ist für den Bund als Betreiber »Sonstiger Binnenwasserstraßen« noch ohne Bedeutung.

In zwölf Kurzvorträgen stellen die Referenten am Vormittag ihre Wasserreviere vor und berichten über ihre jeweiligen Strategien, Erfolge und Pläne. Am Nachmittag folgt eine moderierte Diskussion, aus der sich nach Möglichkeit eine Resolution zum weiteren gemeinsamen Vorgehen entwickeln soll.

Die Veranstaltung findet auf Einladung der Initiative Unser Finowkanal e.V. statt; als Schirmherr der Veranstaltung begrüßt der Bundestagsabgeordnete Stefan Zierke (SPD) die Teilnehmer. Die Veranstaltung wird durch Herrn Landrat Bodo Ihrke um 9.30 Uhr mit einer Grußadresse eröffnet.

Für Gäste und Besucher ist die Empore über dem Plenarsaal reserviert (Eintritt frei).

Prof. HARTMUT GINNOW-MERKERT

Mit Energie ins neue Jahr

Eberswalde (prest-ew). Mit Energie ins neue Jahr: Zum traditionellen Neujahrsempfang lädt die Stadt Eberswalde ihre Bürgerinnen und Bürger, Freunde und Partner am 10. Januar 2015 ein. Veranstaltungsort des 9. Neujahrsempfangs nach neuer Art wird das als Energie Campus verbundene Gelände an der Erlebnisachse Schwärzetal sein. Damit geht von Eberswalde ein deutliches Zeichen für erneuerbare Energien aus. Die Stadt möchte den Energie Campus Erneuer:Bar als zentralen Anlaufpunkt für erneuerbare Energien im Nordosten Brandenburgs einer breiten Öffentlichkeit vorstellen. Bürgermeister Friedhelm Boginski erwartet nach den jeweils mit bis zu 2.000 Gästen sehr gut besuchten Empfängen der letzten Jahre auch für 2015 wieder ein reges Interesse der Eberswalder Bürger.

Die Drei von der Finower Bibliothek

Die Bibliothek der Volkssolidarität Barnim in der Begegnungsstätte Finow an der Bahnhofstraße gibt es in dieser Form seit Juli 2009. Bereits vorher, seit 2002, bestand die Möglichkeit, Bücher auszuleihen. Sie wurden größtenteils aus den ausgesonderten Beständen der Finower Bibliothek übernommen. Die Ausleihe organisierte damals Irmgard Schmidt, Leiterin der Finower Begegnungsstätte.

»Aktuell verfügen wir über einen Bestand von 3913 Exemplaren, darunter auch einige CDs und DVDs«, erläutert Silvia Wawrzyniak, verantwortlich für die Finower Bibliothek. Die Palette ist breit gefächert, vom Krimi bis zur Biografie sind alle Themenbereiche abgedeckt. Wawrzyniak fügt aber hinzu: »Kassetten und VHS haben wir aus dem Ausleihbestand genommen, da es keine Nachfrage mehr gab.«

Bücherspenden seien immer gern gesehen, macht die Bibliotheks-Frau deutlich. »Neue und gut erhaltene gebrauchte Bücher erwerben wir auch auf Tauschbörsen und anderen Plattformen. An neue Verlagsware kommen wir in der Regel nicht heran«, umreißt sie die Möglichkeiten der kleinen Einrichtung.

Traditionell steigt zum Ende des Jahres in der Finower Bibliothek, die ehrenamtlich geführt wird, immer die Wunschzettelaktion. Dazu Silvia Wawrzyniak: »Unsere Bücherwürmer werfen Zettel mit ihren Wunschbüchern in die Adventsbox und wir versuchen diese Bücher zu besorgen.« Die Bibliothek hat 138 angemeldete Leser. Zwei Drittel davon sind mehr oder weniger aktiv.

Am stärksten vertreten seien die älteren Geburtsjahrgänge wie 1939, 1940 und 1944. Die 50er und 60er Jahrgänge haben durchschnittlich zwei aktive Leser. Kinder und Jugendliche kommen seit zwei Jahren eher selten. Daher hat die Einrichtung das Bücherangebot für diese Leserguppe inzwischen reduziert. Manche Leser leihen regelmäßig ein bis zwei Bücher für vier Wochen aus, andere kommen unregelmäßiger und leihen eine größere Anzahl aus. Die Ausleihfrist beträgt vier Wochen, kann aber auch unkompliziert verlängert werden.

Die Öffnungszeiten der Bibliothek werden in der Regel zu dritt abgedeckt. Neben Silvia Wawrzyniak halten Doris Kuck und Ursula Furcht die Stellung. Bei Urlaub, Krankheit oder anderen wichtigen Terminen versuchen sie sich gegenseitig zu vertreten. Kontakt untereinander

wird persönlich, telefonisch oder über Zettelnachrichten gehalten. So werden wichtige Informationen zu Büchern, und anderes ausgetauscht, Organisatorisches geklärt und neue Ideen ausgebrütet. Ab und zu treffen sich die drei Bücherwürmer auch direkt zu einem kurzen Plausch und sprechen die weiteren Termine und Vorhaben ab.

»Wir waren und sind richtige Leseratten. Getreu dem Motto, daß es für jedes Buch auch einen Leser gibt, sie müssen nur zueinander finden, freuen wir uns über neue Leser, geben Leseempfehlungen und tauschen uns gern über Buchinhalte aus«, so Silvia Wawrzyniak. Ursula Furcht bringt ihr persönliches Engagement auf den Punkt: »Mir macht es Spaß, ich habe Zeit und lese gern und komme unter Leute.« Auch Doris Kuck betont: »Lesen ist meine größte Leidenschaft und man bleibt beim aktuellen Leben auf dem Laufenden.«

Aber einige Wünsche für die Zukunft haben die drei ehrenamtlich Leseratten für ihre Einrichtung doch: Da die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte auch vermietet werden, wäre eine Abgrenzung des Bibliotheksbereichs wünschenswert, so der einhellige Tenor. Der vorhandene Vorhang verhindere leider nicht den Zutritt, das »Ausborgen«, die Verschmutzung oder die Beschädigung der Bücher.

Die technische Ausstattung erfülle zwar überwiegend ihren Zweck, ein Scanner mit Drucker wäre nicht schlecht. Silvia Wawrzyniak: »Da ich im Stadtzentrum wohne, lassen sich die notwendigen Ausdrucke aber auch unkompliziert über das Büro in der Schneiderstraße erledigen.« Auch stabilere Bücherregale wären wünschenswert. Aber optimistisch meinen die Drei von der Bibliothek: »In der Regel finden wir aber für jedes Problem eine Lösung.«

UDO KALMS

Öffnungszeiten und Verleih:

Montag (11–15 Uhr), Dienstag (12–15 Uhr), Mittwoch (14–16 Uhr), Donnerstag (12–15 Uhr) und nach tel. Absprache unter 03334/383586.



Die drei Ehrenamtlichen von der Finower Bibliothek (v. li.): Silvia Wawrzyniak, Ursula Furcht und Doris Kuck.

Foto: UDO KALMS

Weihnachtsmarkt vor Neuausschreibung



Foto: STADTVERWALTUNG EBERSWALDE

Eberswalde (bbp). In den vergangenen fünf Jahren ist der Eberswalder Weihnachtsmarkt von Udo Muszynski und seiner Mannschaft bespielt worden. Unter der Ägide Muszynskis, der sich auch für die Organisation des wöchentlichen Guten-Morgen-Eberswalde verantwortlich zeigt, entwickelte das vorweihnachtliche Event auf dem Marktplatz ein eigenständiges Profil als Kulturweihnachtsmarkt mit kunsthandwerklichen Angeboten. Mit dem 2014er Weihnachtsmarkt endete der fünfjährige Vertrag. Eine Neuausschreibung für die nächsten fünf Jahre wurde allerdings längst in die Wege geleitet. Die Abgabe von Angeboten beim Kulturamtsleiter Dr. Stefan Neubacher ist bis zum 15. Januar möglich.

Gesucht wird ein Betreiber, der den Markt mit seinem jetzigen Profil weiterführt und weiterentwickelt. Gegenwärtig stehen 21 Weihnachtsmarkthütten zur Verfügung, die von der Stadt bereitgestellt werden. Mindestens 6 davon sollen während der gesamten Zeit kunsthandwerklichen Händlern vorbehalten sein. Der Bereich Catering soll 75 % des Gesamtangebots nicht überschreiten. Erwünscht wird ein Kulturprogramm mit mindestens zwei Veranstaltungen pro Tag. Der Betreiber erhält dafür ein Honorar von 8.000 Euro sowie ein Budget von 2.000 Euro für Marketingmaßnahmen. Darüber hinaus darf der Betreiber Standgebühren von Händlern und Caterern erheben und Sponsorenmittel einwerben. Für ausge-

wählte Veranstaltungen darf der Betreiber auch bis zu 2 Euro Eintritt erheben.

Sämtliche Betriebskosten bis hin zu den GEMA-Gebühren und zur Bewachung des Platzes sowie diverse Aufbauarbeiten und die Beschaffung behördlicher Genehmigungen übernimmt die Stadt.

Als Kriterien für die Bewertung der Angebote wurden die Bewerber gebeten, 1. Referenzen für durchgeführte Weihnachtsmärkte oder vergleichbare Veranstaltungen, 2. ein Beispiel-Kulturprogramm, 3. eine kurze Bewertung der Hemmnisse und Perspektiven des Weihnachtsmarktes in Eberswalde, 4. eine kurze Beschreibung wichtiger Elemente und Schwerpunkte ihres Weihnachtsmarktes und 5. eine Liste bestehender Kontakte zu Kunsthandwerkern, die ihre Angebote auf dem Weihnachtsmarkt in Eberswalde anbieten würden, vorzuweisen.

Diese fünf Punkte gehen gleichberechtigt in die Bewertung des Angebotes ein, die am 22. Januar durch ein fünfköpfiges Gremium vorgenommen wird. Neben dem Bürgermeister Friedhelm Boginski und den beiden Amtsleitern Dr. Jan König (Wirtschaftsförderung und Tourismus) und Dr. Stefan Neubacher (Kultur) gehören die Ausschußvorsitzenden Dr. Ilona Pischel (Kultur, Soziales und Integration) und Dietmar Ortel (Wirtschaft und Finanzen) dem Gremium an.

Über die Vergabe entscheidet der Hauptausschuß am 18. März 2015.

Kinder- und JugendUni in Vorbereitung

Das Jahr 2015 wird ein Jubiläum für die KinderUni. Bereits zum 10. Mal geht sie an den Start. Die JugendUni folgt mit ihrer 4. Staffel. Und damit wieder alles reibungslos verläuft, sind die Vorbereitungen natürlich längst gestartet. Eine Neuerung wird das Jahr 2015 haben. Das Organisationsteam hat sich nach intensiver Auswertung der letzten Jahre entschieden, die Kinder- und JugendUni als ein Semester im Frühjahr durchzuführen. Die Woche vom 10. bis 14. März wird dann an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ganz den Kindern und Jugendli-

chen vorbehalten sein. Das Organisationsteam wünscht sich wieder eine rege Teilnahme von interessierten Schülerinnen und Schülern ab der Klassenstufe 5 bis über die 10. hinaus.

Natürlich wird der Sonnabendnachmittag am 14. März wieder der Tag mit einer Vorlesung für die ganze Familie sein.

Das Themenangebot der Vorlesungen ist wie immer breit gefächert. Wissenschaft, Gesellschaft und Politik bieten eine Auswahl, die für die Interessenten sicher nicht so leicht zu fällen sein wird.

ANGELIKA RÖDER

Bewegung im Viertel

Eberswalde (prest-ew). Zum einem Erlebnistag des Freizeitsports werden am 17. Januar alle Eberswalderinnen und Eberswalder ins Brandenburgische Viertel eingeladen. Quartiersmanager Jan Schultheiß möchte so das vielfältige Sportangebot der Vereine und Initiativen vor Ort einem großen Publikum vorstellen.

Was: »Bewegung im Viertel«, Sporterlebnis

Wann: 17. Januar 2015, 11 – 15 Uhr

Wo: Sporthalle des Reki e.V., Schorffheidestr. 30

»Der Januar bietet sich nach der kalorienreichen Weihnachtszeit geradezu an für einen sportlichen Start in das neue Jahr. Mit unserer 'Bewegung im Viertel' wollen wir zeigen, was für gute und unterschiedliche Angebote es in den immerhin drei Sporthallen und zwei Vereinshäusern zwischen Lausitzer und Prignitzer Straße gibt. Sport ist gesund und fördert das Wohlbefinden. daß es da etwas für jedes Alter gibt, wollen am 17. Januar beweisen«, so der Manager für Gesundheit und Sport im Quartier, Jan Schultheiß. Den Tag in der Sporthalle an der Schorffheidestraße 30 bereitet er gemeinsam mit dem Hallenbetreiber, dem Reki-Verein, dem SV Motor Eberswalde und dem Eberswalder Sportclub vor.

Die »Golden Phoenix«-Cheerleader bereiten gemeinsam mit den K4-Kampfsportlern bereits ein energiegeladenes Showprogramm vor. »Bewegung im Viertel« soll allerdings auch zum Mitmachen anregen. Daher steht ein Balancierparcours bereit, ebenso wie ein Spielfeld für Hallenfußball, der gerade als brasilianischer Trendsport »Futsal« zurückkommt. Auf dem Programm stehen auch Seniorentanz, Reha- und Fitnesskurse, beeindruckende Kampfkunst, Rudern, Blasrohrschießen, Schach und ein Glücksrad. Interessenten können an dem Samstag mit den Sportlern auch über organisatorische Fragen ins Gespräch kommen, unter anderem Kurszeiten, Anmeldungen und Beitragssätze direkt vor Ort klären.

Salonkonzert

Am 27. Januar gibt es das nächste Salonkonzert im Atelier von ANTOINETTE im Rofinpark. Beginn ist 19 Uhr.

Wie schon so oft von mir geschrieben, es sind immer erstklassige Musiker in einer wunderschönen Atmosphäre zu erleben und nach dem Konzert kann man die Kunst von ANTOINETTE bei einem Glas Wein und einem Süppchen bestaunen, mit den Künstlern oder anderen Gästen ins Gespräch kommen oder einfach nur das schöne Ambiente genießen.

Vielleicht sehen wir uns? Man muß sich aber anmelden, da die Plätze begrenzt sind.

VERONIKA BRODMANN

Salon ANTOINETTE · Klassik & Kulinarisches
27. Januar 2015 · 19 Uhr · 18 EUR · erm. 9 EUR
Alte Feuerwache im Rofinpark · Coppistraße 3
LUDWIG VAN BEETHOVEN: Streichquartett F-Dur op. 18 Nr. 1, Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2, Streichquartett a-Moll op. 132 mit *meccorre*
STRING QUARTET. Anmeldung bis 22. Januar.

Attac Eberswalde:

Einladung zum Mitmachen

In Eberswalde soll eine neue Attac-Gruppe entstehen und Du bist herzlich eingeladen dabei zu sein! Los geht es mit folgender Auftaktveranstaltung:

Die Freihandelsagenda der EU: Was bedeuten TTIP und andere Abkommen für uns Bürgerinnen und Bürger? Veranstaltung mit Steffen Stierle (Attac) am Donnerstag den 5. Februar 2015 um 19 Uhr, Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Haus 5, Raum 305, dritter Stock (Schicklerstraße 5, 16225 Eberswalde)

Viele soziale, demokratische und ökologische Errungenschaften, die hart erkämpft werden mußten, gelten für Konzerne als Handelshemmnisse. Daher wollen sie diese loswerden und zwar durch verschiedene Abkommen wie TTIP, CETA oder TISA, die von der EU verhandelt werden.

Das »Frei« in Freihandel bedeutet hier: Frei von demokratischer Kontrolle, frei von Regulierungen, frei von allem, das einem guten Geschäft im Weg steht – wie zum Beispiel die Bedürfnisse der Bürger/innen, wie Zugang zu Trinkwasser, Pflicht zur Kennzeichnung von Gentechnik, Verbraucherschutz oder Sozialstandards. Besonders gefährlich für Staat und Bürger/innen sind die so genannten Investorstaatsklagen, die durch TTIP und CETA ermöglicht werden sollen. Wenn Gesetze die Gewinne eines Konzerns beeinträchtigen, kann er den Staat auf Schadensersatz verklagen zu Lasten des Steuerzahlers.

Noch können diese Vorhaben gestoppt werden. Bei der Veranstaltung wird gezeigt wie Attac sich dafür mit Menschen aus ganz Europa und den USA einsetzt. Am Ende können diejenigen ins Gespräch kommen, die Interesse haben eine Attac-Gruppe in Eberswalde zu gründen.

HOLGER OPPENHÄUSER, Attac-Bundesbüro

Fotocollagen im Rathaus

Eberswalde (prest-ew). Vom 19. Januar bis zum 25. Februar werden in der zweiten Etage des Rathauses Eberswalde Fotocollagen zu sehen sein. Dr. WALTRAUD VOIGT, Ärztin im Ruhestand, hat dafür mit ihrer Kamera achtlos Weggeworfenes abgelichtet und neu arrangiert.

Müll, der auf Plätzen und Straßen herumliegt, bestehe eigentlich aus wiederverwertbaren Stoffen, meint die Fotografin. Dem nachgespürt hat sie mit ihrer Kamera. Sie wolle demonstrieren, wie aus vermeintlichem Abfall, »aus Plastik, Glas, Papier und Folien durch Aufarbeitung neue wertvolle Dinge« hergestellt werden könnten. Voigt betitelt die Ausstellung: »Eberswalde – recycle-bar«. Zwölf ihrer im Rathaus zu sehenden Arbeiten hat Waltraud Voigt auch für einen aktuellen Fotokalender zusammengestellt. Die Collagen können montags bis donnerstags in der Zeit zwischen 7 und 18 Uhr und freitags bis 13 Uhr im Rathaus, Breite Straße 41 – 44 betrachtet werden.

Mehrzweckhalle soll nach Erich Wunsch heißen

Nach dem Vorschlag der Bernauer Linksfraktion soll die Mehrzweckhalle in der Heinersdorfer Straße einen neuen Namen erhalten. Die Fraktionsvorsitzende Dr. Dagmar Enkelmann begründet, warum es demnächst eine Erich-Wunsch-Halle geben soll: »Kürzlich verstarb in Bernau der Nestor des Basketballsports Erich Wunsch. Er engagierte sich nach 1945 für den Aufbau des Vershrtsports und war lange Jahre Präsident des Behindertensportverbandes Brandenburg. Seit 1957 arbeitete der Sportlehrer in Bernau und gründete ein Jahr später den heuti-

gen SSV Lok Bernau. Bernau als Basketballstadt hat Erich Wunsch viel zu verdanken!« Zum Gedenken an ihn schlage die Linksfraktion daher die Benennung der Mehrzweckhalle vor. Der Antrag sei so eingereicht worden, daß er Ende Januar 2015 von der Stadtverordnetenversammlung diskutiert und beschlossen werden könne. »Ich gehe nicht davon aus, daß es hierbei unterschiedliche Meinungen zwischen den Fraktionen geben wird«, gibt sich Enkelmann optimistisch. Den Antrag finden Sie auf www.linksfraktion-bernaue.de. CHRISTIAN REHMER

Signal für den »Wiederaufstieg der FDP«

FDP-Stadtverordneter Martin Hoeck eröffnet Bürgerbüro im Brandenburgischen Viertel



Eberswalde (bbp). Am 14. Dezember eröffnete Stadtverordnete Martin Hoeck (FDP) offiziell sein Bürgerbüro in der Frankfurter Allee 57 im Brandenburgischen Viertel. Neben der Eberswalder FDP-Prominenz war auch der zwei Wochen zuvor auf einem Sonderparteitag frisch gekürte Landesvorsitzende der brandenburgischen FDP Axel Graf Bülow. Für diesen ist die Büroeröffnung ein Signal, das er sich an vielen Orten in Brandenburg wünscht. »Wenn wir nicht wieder vor Ort stark werden«, so der neue Landesvorsitzende, werde es auch nichts mit dem »Wiederaufstieg der FDP«.

Die Wahlniederlage spielte auch im Grußwort vom Eberswalder FDP-Urgestein Dr. Siegfried Adler eine wichtige Rolle. Er wünsche sich, »daß es mit uns endlich wieder vorwärts geht. In den jüngsten Umfragen liegen wir weiter unter 3 Prozent.«

Die FDP sei die Partei mit den ältesten Wurzeln. Ihre Ideale führt Dr. Adler auf die Aufklärung im Spätmittelalter zurück, als »in unserem Land noch Hexenverbrennungen üblich waren«. Freiheit sei ein wichtiges Ideal. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß »der Mensch ein Sozialwesen ist. Er kann nach seiner Geburt keinen Tag ohne die Hilfe anderer Menschen überleben.« Es liege in der Verantwortung der Gesell-

schaft, ihm sein ganzes Leben lang entsprechende Sozialbedingungen zu garantieren. Das müsse seine Partei mehr beachten.

Ein wichtiges Mittel, dies zu erreichen, ist für Dr. Adler das »Bürgergeld«. Zur Umsetzung brauche es »notgedrungen den Staat. Aber unsere Devise ist, so wenig Staat wie möglich.«

Auf die symbolische Bedeutung der Büroeröffnung ging nach dem Landesvorsitzenden auch Bürgermeister Friedhelm Boginski ein. Dies gefalle ihm sehr gut, vor allem angesichts der »ausgesprochen geringen Wahlbeteiligung in Eberswalde von nur wenig mehr als 30 Prozent. Gerade hier im Wahlbezirk mit der extrem niedrigsten Wahlbeteiligung, ist es wichtig, daß wir einfach auf die Bürger zugehen und den Leuten Angebote machen.«

Martin Hoeck sei der einzige von 36 Stadtverordneten mit einem eigenen Bürgerbüro. Dies »ist genau der richtige Weg«. Boginski lobte seinen Parteifreund als einen »jungen Mann mit großer Zukunft in Eberswalde«.

Martin Hoeck setzt für das Büro seine 130 Euro Aufwandsentschädigung ein, die er als Stadtverordneter monatlich erhält. Außerdem nutzt er das Büro für seine berufliche Tätigkeit als Selbständiger, die er bislang von zu Hause aus realisierte.

Kultur und Bildung in Senftenhütte

Seit dem Juni 2013 wird in den Choriner Ortsteilen Serwest und Senftenhütte intensiv daran gearbeitet, die ehemaligen Gemeindehäuser (alte Schulhäuser) im kommunalen Eigentum zu bewahren und weiterhin für die Vereinsarbeit und für private Feiern zugänglich zu machen.

Angestoßen hatte die Diskussion der Bürgermeister von Chorin, Martin Horst, denn der Sanierungsbedarf der Häuser sei hoch und die Finanzkraft der Gemeinde schwach, weshalb zu prüfen sei, welche ehemaligen Gemeindehäuser zu veräußern wären.

Demgegenüber wurde auf die Bedeutung der Gemeindehäuser für die Entwicklung der Ortsteile hingewiesen. Die Gemeindehäuser dienen als Wahllokale, als Versammlungsort für Einwohnerversammlungen und Sitzungen des Ortsbeirats, als Ort für die Vereinsarbeit.

In Senftenhütte hat der »Keramikhütte« e.V. im Gemeindehaus seine Werkstatt und seinen Sitz. Ein Verkauf des Hauses würde diesem Verein die Existenzgrundlage entziehen. Zwar hat mit Blick auf diese Diskussion und die Kommunalwahlen die Gemeindevertretung Chorin im Februar 2014 beschlossen, daß die Häuser »derzeit nicht verkauft werden« sollen, aber eine wirtschaftlich tragfähige Nutzungskonzeption und für die Sanierung die Einwerbung von Fördermitteln angemahnt.

Im Kontext dieses Konflikts entstand eine Initiative, die das alte Schulhaus in Senftenhütte durch ein interessantes und einwohnerorientiertes Veranstaltungsangebot wieder zugänglich machen will, auch um zu zeigen, daß die Sanierung des Hauses mit Hilfe von EU-

Fördermitteln sehr wohl möglich und gerechtfertigt ist. Um zu erfahren, welche Wünsche die Senftenhütter bezüglich des künftigen Veranstaltungsangebots im alten Schulhaus haben, wurde bei der Auftaktveranstaltung der Initiative am 3. Oktober ein Fragebogen verteilt. Vom Spieleabend bis zum Obstbaumschnitt oder der Frage, »Lohnt sich eine Photovoltaikanlage?« reichten die Themen. Das Ergebnis der Umfrage wurde am 15. Oktober im ehemaligen Gemeindehaus mit circa zwanzig interessierten Einwohnern diskutiert und ein Veranstaltungskalender für 2015 verabschiedet, der ungefähr 25 Veranstaltungen für 2015 vorsieht. Zugleich wurden die nächsten Schritte für eine Vereinsgründung und ein Veranstaltungskalender für die Monate November und Dezember verabschiedet. Am 12. November fand eine Vorbereitungssitzung zur Vereinsgründung statt, auf der der Satzungsentwurf vorgestellt und diskutiert wurde. Die Prüfung des Satzungsentwurfs durch das Finanzamt Eberswalde ist positiv verlaufen und am 7. Januar wurde der Verein gegründet, der die gemeinsame Nutzung des ehemaligen Schul- und Gemeindehauses in Senftenhütte durch Vereine und die Gemeinde vorantreiben wird.

Am 22. November zeigte die Initiativgruppe des »Kultur- und Bildungsvereins Alte Schule

Kino im Dorf:

Der besondere Film

»Monsieur Claude und seine Töchter«



Kultur- und Bildungsverein
Alte Schule Senftenhütte

Mit Unterstützung des Landesverband Filmkommunikation e.V. des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Senftenhütte« das Video über den Festumzug anlässlich der 300-Jahrfeier von Senftenhütte im Jahr 2001. Hier konnte man sehen, was die Senftenhütter, wenn sie sich einig sind, auf die Beine stellen können.

Der Festumzug vermittelt auch einen guten Einblick in die Geschichte unseres Dorfes, das aus der Errichtung einer Glashütte durch den preußischen König zu Beginn des 18. Jahrhunderts hervorgegangen ist. Die Veranstaltung war gut besucht und viele Erinnerungen wurden wieder wach.

Ein »Adventskaffee für jung und alt«, zu dem die Initiativgruppe in Kooperation mit dem Keramikhütte e.V. in das alte Schulhaus eingeladen hatte, war gut besucht.

Am 14. Januar zeigt der neue Verein dann in der alten Schule den Film »Monsieur Claude und seine Töchter«. Das ist die Auftaktveranstaltung für unsere monatliche Reihe »Kino im Dorf: der besondere Film«.

Das Angebot des Vereins richtet sich nicht nur an die Senftenhütter. Besucher aus der Region sind herzlich willkommen.

HARTMUT LINDNER

Worüber wollen wir reden?

Eine Ausstellung in drei Teilen kuratiert von Katja Kettner, © Schröder

Wir laden Sie ganz herzlich zur Ausstellungseröffnung am **15. Januar um 17.30 Uhr** in das **EXIL, Am Bahnhof Eisenspalterei** in Eberswalde, ein. Im Nachklang an die Theaterinszenierung »DIE HEILIGE GABY DES SVKE« im Sommer 2014, und bevor wir im April 2015 diesmal als Indoor-Version mit weiteren Vorstellungen an den Start gehen, wenden wir uns in von Januar bis März der äußerst wechselhaften Geschichte des SVKE, SZME und KFME in einer dreiteiligen Ausstellungsserie zu.

Ja klar, wir sollten endlich aufhören mit den alten Geschichten, ist eben in den Sand gesetzt worden und will auch keiner wirklich zurück haben ... Also was soll's, darüber schon wieder zu reden? Der Anspruch bleibt.

DAS KANN DOCH NICHT ALLES SEIN!
Laßt uns die Parameter selbst bestimmen, laßt uns aus dem Mangel den Reichtum schlagen und aus der Bodenlosigkeit, den eigenen Entwurf heraus-treiben...

Das Ausstellungsprojekt basiert auf den Interviews mit den ehemaligen Mitarbeiter_innen des SVKE, SZME und KFME und versucht in der Gemengelage zwischen historischen Fakten aus Politik und Wirtschaft, un-

terschiedlichen Perspektiven und vielen blinden Flecken in der bisherigen Geschichtsschreibung der letzten knapp 50 Jahre den Fragen nachzugehen:

Welche Geschichte wollen wir schreiben? Worüber wollen wir reden? Ein Versuch einer etwas anderen Chronologie.

Wir laden ein, Geschichten zu erzählen, Fotos und Zeitungsausschnitte mitzubringen, gemeinsam zu reden, vielleicht auch zu streiten, unterschiedlicher Meinung zu sein, verschiedene Perspektiven einzunehmen. Die eigene Geschichte mitzubringen, Geschichte zu schreiben.

KAI JAHNS



»Die Heilige Gaby des SVKE«

Donnerstag, 15. Januar – Der Aufbau von SZME, SVKE und KFME – die Gründungsjahre – bis 1979 mit der Band und dem Treck aus dem Stück »DIE HEILIGE GABY DES SVKE« plus ungespielte Titel.

Donnerstag, 19. Februar – Vom real existierende Sozialismus... – 1979 bis 1989.

Donnerstag, 12. März – ...zu blühenden Tourismuslandschaften – 1990 bis 2014.

Jeweils 17.30 Gespräch im Ausstellungsraum des Jugend- und Kulturvereins EXIL e.V. moderiert von Katja Kettner. Mit wechselnden Programmen im Anschluß so u.a. Film, Konzert und Lesung, genaue Angaben erfolgen zeitnah.

Die Ausstellung ist dann immer Donnerstagsnachmittags der Öffentlichkeit zugänglich. Sie können leider nicht persönlich vorbei kommen aber wollen uns gern ihre Geschichte schreiben, ihre Fotos zusenden?

Kontakt: Kai Jahns, Tel.: 0163 4454711, Mail: tolerantes_eberswalde@web.de

Post: Jugend- und Kulturverein EXIL e.V., Am Bahnhof Eisenspalterei, 16227 Eberswalde

Daß peinliche, billigste Oberflächlichkeit demonstrierende und auf Dauerjuch-heißassa programmierte Frohnaturen wie Florian Silbereisen und Andrea Kiewel, der das Intelligenzblatt SUPER-ILLU sogar eine »Kolumne« zum Drauflosplappern eingeräumt hat, die »Menschen draußen im Lande« begeistern, ist zwar erschreckend, macht aber den gesendeten Krempel nicht besser.

In einem Lande, in dem ein nuschelnder, also sprachgestörter Schauspieler oder eine Mimmin, deren Ausdrucksfähigkeit sich im schmol-lenden Geradeausgucken erschöpft – Til Schweiger und Simone Thomalla sind gemeint – als Stars gehandelt werden und das »breite Publikum« sich drängt, um ein Autogramm des Schmuddelconferenciers Oliver Pocher oder der Halbalphabetin Verona Pooth zu erhaschen, wird die Dummheit zur materiellen Gewalt. Was sich direkt in den sogenannten Quoten spiegelt, an denen sich das Kapital orientiert, wenn es um Werbegelder und »geldgleiche Zuwendungen« geht.

Wer dem Banalen sich hingibt – ob der von allen guten Geistern verlassene Dschungelkämpfer Wilfried Glatzeder oder jener Ex-Gewichtheber oder dieser Ex-Boxer mit der Fackelmann-Mütze – verliert zwar an Würde und, falls jemals vorhanden, auch an Schamgefühl, kann sich aber der Angötzung durch die Medien sicher sein. »Einstückweit« und befristet. So auch die blondbusige Veronica Ferres, das hellhaarige Abziehbild der gleichermaßen begrenzt talentierten Christine Neubauer, welche wieder mal in sehr knappen Textilien auf Rollenfang unterwegs ist.

Uns Vroni, inzwischen bestätigte Gattin des Anlagenbetrügers Maschmeyer, hatte vor Jahren noch allein die Anfrage, ob sie mit ins RTL-Camp gehen würde, als Beleidigung bezeichnet. In einer NDR-Talkshow jüngeren Datums wurde sie aufgefordert, etwas zu demonstrieren, was ihr im Urwald wahrscheinlich vorenthalten worden wäre. Sie sollte einen gespielten, einen abgebrochenen, einen extremen und einen »Normalorgasmus« vorführen. Das Gemenge aus Quietschen, Gestöhn und »Ja«-Geschrei veranlaßte einen Twitterer namens »Windhund« zu dem enttäuschten Satz: »Wenn ditte allet war, kann sie olle Maschmeyer alleine alleine v...n.«

Man hat sich auch daran gewöhnt, daß eine der Ex-Frauen des zur Lachnummer mutierten Boris Becker, eine gewisse Naddel, die sich vor laufender Kamera und herbeieilendem Pöbel die Silikonbrüste abwiegen ließ, nach und nach aus dem Focus der entsprechenden Medien verschwunden ist und registriert leicht frustriert das Emporsinken öffentlichkeitsgeiler Weiber gleichen Zuschnitts. Claudia Effenberg und die Gewesene des passablen Schauspielers Uwe Ochsenknecht, die ihren Söhnen Vornamen aus dem Raritätenfundus verpaßte, gab das jüngste Oktoberfest Gelegenheit, ihre Milchdrüsen und ihre Lustigkeit zu demonstrieren, festgehalten für die Nachwelt per SAT und RTL, die die Damen vorher infor-

Wo der Spaß anfängt aufzuhören...

von Dr. Steffen Peltsch

Oft und ausgiebig ist beschrieben worden, wie das Triviale alle Bereiche des sogenannten gesellschaftlichen Lebens zerfrißt. Oft und ausgiebig erzürnten sich ernsthaftere Geister über die Banalitäten, die in den »Talk-Shows« erörtert werden, über die Vorführung dressierter Kinder in »Mini-Playback-Shows«, wo Menschlein im Kindergartenalter schwülstige Schlager zur Ergötzung ihrer ehrgeizkranken, saudummen Eltern und eines besessenen Publikums vortragen – eine spezielle Form des Kindesmißbrauchs – und über Typen wie Mario Barth oder Typinnen wie Cindy aus Marzahn, die sich die Pointen ihrer Witze aus dem Dickdarmende holen.

miert hatten, an welchem Tisch in welchem Bierzelt sie zur Verfügung ständen.

Man hat sich auch daran gewöhnt, daß eine erlauchte Sorte von Künstlern und »Künstlern« aus dem Gewerbe der darstellenden Kunst sich nicht lumpen läßt, wenn sie von Kai Pflaume, Barbara Schönberger oder irgendeinem Heinz-Quermann-Verschnitt unserer Tage zu einem der Wett- und Spielabende gebeten wird. Obwohl sie wissen, daß sie sich mit Schwarzwälder Kirschtorte bewerfen, neben Gunter Emmerlich sitzen, Unbekannte durch einen Vorhang küssen und erraten müssen, wer mal in Weimar wohnte und Johann Wolfgang mit Rufnamen hieß. Sie tun es, denn nichts ist schlimmer, als nicht ein »Promi« zu sein. Kotze es, was es wolle.

Daß dabei auch Knete anfällt in traumhaften Summen, wenn zum Beispiel Günter Jauch, der gute Mensch von Potsdam, zum Rätseln bittet und daß die großherzigen Rater das an einige Bedürftige im Lande weiterreichen, kann des guten Zwecks wegen nicht bemäkelt werden, nur darf nicht verdrängt werden, daß es **auch** um Imagepflege und Selbstdarstellung der illustren Prominenten geht. Es verhält sich ähnlich wie im Falle des schwedischen Prinzen Carl Philip, der mit gezückter Kamera durch Stockholm zog und sogenannte Randexistenzen fotografierte und die Bilder für den Arme-Leute-Hilfsfond verhökerte. Mehr ehrliche Aufmerksamkeit und Respekt hätte ihm der Verzicht auf einen Teil seines Jahres»verdienstes« von einigen Millionen Krönli eingebracht, nur – das wäre ans Eingemachte gegangen.

Daß das Banale in Gestalt von BILD, RTL und SAT neuerdings auch da fängig wird, wo unsereins naiv glaubte, es sei kein Blumentopp zu gewinnen, ist traurig, aber wahr. Noch gibt es ein paar Schauspieler zwischen Bayern und Boltenhagen – und es sind die schlechtesten nicht – deren Namen man vergebens sucht, wenn die bunten Blätter oder die Primatenkanäle Weltwichtigkeiten vermelden.

Stefan Mroß, der kleine Trompeter, küßt den Nobelfriseur Walz, der sich am Hintern von Frau Sass zu schaffen macht, die ein Kleid von Glööcknööör trägt, welcher mit Frau Biedenkopf spricht, neben der Stumpis Töchterlein dabei ist, mit Stefanie Hertel zu scherzen am kalten Buffett, an dem sich »Maschine« Birr gerade mit Öko-Bananen vollstopft, die von thailändischen Kindern geerntet wurden, denen der Erlös der Charity-Orgie zukommen

soll. Womit der ganze Promi-Auftrieb sein Güte-Siegel erhält.

Freßt Kaviar für die hungernde Dritte Welt, aber achtet dabei den biologisch vertretbaren Umgang mit den Stören...

Aber wie gesagt – es existieren gestandene Charaktere wie Henry Hübchen, Uwe Steimle, Dieter Mann, der filmbekannte Sohn Willy Brandts, Ulrich Tukur, Iris Berben oder Schimanski-George, die hoch über den wabernden Wässern der Glitzergülle schweben und sich ums Verrecken nicht auf dem Jahrmarkt lächerlicher Eitelkeiten prostituieren würden. Und es gibt, glücklicherweise, ein paar selbstbewußte Kabarettisten, deren bitterböse Bemerkungen zur Lage im gelobten Lande gern und beifällig entgegen genommen werden – oft auch von den Spießern im Publikum, weil: Spießer sind immer die anderen.

Aber, der Kreis derer, die man für immun gehalten hat, wird kleiner. Schon sah man Katharina Thalbach bei klamaukischen Wettspielen, schon Axel Prahl in Unterwäsche tanzen und seinen Krimikumpel Jan Josef Liefers durch Schlamm-bäder kriechen. Sie unterscheiden sich während dieser Auswuchtungen an Lustigkeit nicht mal mehr vom Ex-Liebling des Politbüros, uns Gold-Kathi, die seit langem darum ringt, das Niveau der Andrea Kiewel zu unterbieten, die bekanntlich an der Kinder- und Jugendsportschule Jahre des Folterns und des Zwangstrainings durchlitt.

Unsereins darf gespannt sein, wie lange es noch währen wird, bis Politiker bereit sind, dem Trivialen auch außerhalb des Bundestages zur Verfügung zu stehen. Noch ist die Arbeitsministerin Nahles mit der Verhöhnung eines Pipi-Langstrumpf-Songs nur vor dem Parlament aufgetreten, noch. Der Sozial-Clown Blüm mischt schon geraume Zeit mit in der Grauzone zwischen Bohlen und Hirschhausen. Und, es war im letzten Wahlkampf, der sächsische SPD-Spitzenmann schleppte von Wahlveranstaltung zu Wahlveranstaltung seinen Küchentisch mit auf die Bühne samt eines arbeitslosen Freundes der Familie, um den lieben Sächsinen und Sachsen zu demonstrieren, wie volksnah es bei Duligs daheim zugeht.

Das wäre in der DDR nun wirklich nicht möglich gewesen. In Moritzburg, der Heimatstadt des verwirrten Populisten, waren Westsender nicht zu empfangen. So auch nicht die »Realityshows«, bei denen er seine Lachnummer abgekupfert hat.

Kunstverein »Die Mühle e.V.« blickt zurück »RotFuchs« 2015

Die Bauarbeiten bestimmten zwar auch im Jahr 2014 das Geschehen in der Mühle, aber der Kunstverein machte auch bei eingeschränkter Nutzung des Mühlengebäudes auf sich aufmerksam.



Am Pfingstmontag, dem Deutschen Mühlenfest, präsentierten sich die Mühlenkünstler im Garten der Mühle. Es wurde das Mühlespiel mit tellergroßen Mühlesteinen an tischgroßen Mühlebrettern gespielt, die die Holzwürmer einmal selbst angefertigt hatten. Bei Führungen durch die Mühlenbaustelle und dem Backen im Mühlenofen konnten sich die Eberswalder und Gäste vom Baufortschritt ein Bild machen. Die Besucherzahl zeigte uns wieder, welches Interesse am Geschehen im Mühlengebäude besteht und motivierte die Müllerinnen und Müller zum »Weiterbauen«.

Auf dem Stadtfest FinE waren wieder Künstler des Vereins mit Ständen vertreten und die Maler konnten beim Portraitzeichnen Spenden für unseren Mühlenbau einwerben.

Im Sommer 2014 wurde der Kunstverein durch Zustiftung von 500 Euro Stifter der Stiftung Waldwelten, in deren Areal die Zainhamermühle gelegen ist. Den Baum des Jahres 2014, den der Verein dafür erhielt, pflanzte das Brautpaar Maria und Mirko Rohde während ihrer Hochzeitsfeier in der Mühle im Mühlen Garten. Eine sehr schöne und farbenprächtige Veranstaltung war die Geburtstagsfeier der Flamen Codamen unter dem Titel »Candelas de la noche« zum 15-jährigen Bestehen ihrer Gruppe im August 2014 in der Mühle. Wir freuen uns heute schon auf weitere solche Veranstaltungen in Folgejahren.

Der für September unter dem Mühlen Dach geplante Malkurs mit ANTOINETTE wurde wegen der Bauarbeiten kurzerhand in ihr neues Stadtatelier verlegt. Im September konnte aber im Erdgeschoss der Mühle mit »Kunst im Bau« die 106. Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung zeigte wieder einmal aufs Neue die Vielfalt des Schaffens der Mühlenkünstler. Aus dieser Ausstellung wur-

den auch die Bilder für den Mühlenkalender 2015 ausgewählt. Wie schon einmal vor zehn Jahren war der Mühlenverein im Oktober/November 2014 zu Gast im Schloß Altranft mit der sehr vielseitigen Gemeinschaftsausstellung »Die Mühle unterwegs«.

Und wie in jedem Jahr bildete der 14. WeihnachtsKUNSTmarkt – noch einmal im Paul-Wunderlich-Haus – den Abschluß der Müh lensaison 2014.

Außerdem gestalteten Mühlenmaler wie schon seit Jahren Ausstellungen in Arztpraxen, im Krankenhaus Eberswalde und in anderen öffentlichen Räumen in und im Landkreis Barnim. Auch die Mühlenband Black Aces war unterwegs und gestaltete unter anderem zum Jahresausklang das Konzert im Studentenclub zu Rock me Magdalena mit.

Zwischendurch und überhaupt wurde jeden Donnerstag in der Mühle gebaut am Treppenhause und am Backofen. HNEE-Studenten der Fachrichtung Holztechnik – Arne Lamprecht und Stefan Kemnitz – bauten die erste neue Treppe für den Aufgang zum Dachgeschoß und sie werden auch die zweite für den Brandschutz noch benötigte Fluchttreppe bauen.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön auch an die Bauverantwortlichen Franziska Blankenburg und Karl-Heinz Lauterbach. Beide haben sich den »Hut für den Fortgang der Bauarbeiten« aufgesetzt. Und auch ein Dankeschön an unsere beiden Bundesfreiwilligen Ingo Beutel und Frank Wolgast, die das Bauge schehen entscheidend mit begleiten, das Bad gefliest haben und mit Leo Thiele zusammen das Backofendach und den Backofenschornstein errichtet haben!!! Ein herzliches Dankeschön an unsere Geld- und Sachspender, Treppenstufenkäufer und Finanzierer des Mühlenkalenders.

VERONIKA BRODMANN

Wie schnell ist das Jahr vergangen? Wie viele gravierende Ereignisse und Veränderungen in der politischen Landschaft hat es gebracht? Was haben wir selbst für eine bessere Zukunft getan? Jeder möge für sich selbst antworten. Auf alle Fälle stellt uns das Jahr 2015 vor neue, schwere Aufgaben, die zu lösen auch wir unsere Kräfte wieder einsetzen wollen. Der Vorstand der RotFuchs-Regionalgruppe Eberswalde und Umgebung bedankt sich bei allen Lesern für ihr Interesse an unserer Zeitschrift.

Die Mitglieder der Regionalgruppe sind sicher, daß der »RotFuchs« auch im neuen Jahr wieder mit historisch ins richtige Licht gerückten Beiträgen Ihr Interesse finden wird.

Wir wünschen Ihnen beste Gesundheit für das Jahr 2015, dem 70. Jahr des Sieges der Antihitlerkoalition über den Faschismus. Möge uns gemeinsam genügend Kraft zur Verfügung stehen, um der erneut drohenden Gefahr eines Weltbrandes und der Vernichtung von Leben durch Produktion und Einsatz immer stärkerer, gegen eine friedliche Entwicklung gerichtete Waffen resolut entgegen zu wirken.

Beweisen wir gleich zu Beginn des Jahres durch Teilnahme an den Veranstaltungen zur Ehrung von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Wladimir Iljitsch Lenin am 10./11. Januar in Berlin, daß es keinen Freibrief gibt für Faschisten, Rassisten und Militaristen, auch nicht im satten Deutschland!

Wenn die Parlamentarier und Regierenden ihrer Pflicht gegenüber dem Volk nicht nachkommen, muß der Kampf auf die Straße getragen werden! **Es lebe die internationale Solidarität der friedliebenden Menschen!**

i.A. des Vorstands
HELMUT BRAUNSCHWEIG

Anzeige

Lieber Norbert Glaske,

für das im Januar beginnende neue Lebensjahr wünschen Dir die Genossinnen und Genossen aus Deinem Wirkungsbereich Eberswalde und Umgebung, nach Gesundung und Wiederherstellung auch der physischen Kräfte, weiterhin schöpferische Tätigkeit in unserer Mitte.

Wir brauchen Dich noch sehr mit all Deinen Ideen und freundlichen Solidaritätsbemühungen im Interesse unserer gemeinsamen Sache, dem höchsten Gut, dem Frieden und Glück der Menschen zu dienen.

In der Gemeinschaft liegt unsere Kraft!

Darauf ein Wohlsein an Deinem Ehrentag.

Regionalgruppe des RotFuchs-Fördervereins
Basisgruppe der DKP Oberbarnim

EU-Wasserrahmenrichtlinie

Der für »Abwasser« zuständige Abteilungsleiter, Herr Augustin, versteht unter Bilanz offenbar Beteuerungen, daß in Brandenburg der Koalitionsvertrag umgesetzt wird. Wir erfahren, daß kommunale Kläranlagen optimiert werden sollen und daß es dazu »maßvolle« und »planbare« und »überschaubare« Umsetzungsstrategien geben wird. Hier war von einer »Fortschreibung der wasserrechtlichen Erlaubnis« als »markantes Ereignis« die Rede. Von einer grundsätzlichen Verbesserung der Reinigungsleistung durch neue technologische Lösungen, wie sie vom Umweltbundesamt bereits 1996 gefordert wurden*), war nichts zu hören.

Das heißt nichts anderes, als daß Wasser in Brandenburg auch weiterhin nur so gut gereinigt wird, daß »Grenzwerte« und die sogenannten Bewirtschaftungspläne eingehalten werden. Herr Augustin drückt das sinngemäß so aus, daß die Maßnahmenvorschläge mit den bestehenden Nutzungs- und Bewirtschaftungsinteressen (der Großklärwerke) in Einklang zu bringen sind. Damit bleibt offen, wie eine Reduzierung der Belastung der Gewässer überhaupt erreicht werden soll. Wir hörten lediglich das (Lippen-)Bekenntnis aus dem Koalitionsvertrag, wonach die EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) umgesetzt wird. Aber den Nachweis blieb er schuldig!

Nachhaltige Wassernutzung

Zur »nachhaltigen Wassernutzung«, von der alle Vortragenden permanent geredet haben, hat Herr Augustin ausgeführt: »Die Aufgabenträger ... sorgen für die Siedlungsentwässerung und tragen zu einem nachhaltigen und umweltgerechten Umgang mit unseren Wasserressourcen bei.« Daran hat man nicht zu zweifeln! punktum!

Angesichts der mehr zwei Jahrzehnte Erfahrungen mit der Wasserpolitik der brandenburgischen Landesregierung trifft diese Behauptung jedoch leider nicht zu. Ihr geht es nicht wirklich um Nachhaltigkeit sondern darum, »alle Möglichkeiten zur Verbesserung der betriebswirtschaftlichen Situation (gemeint: der Aufgabenträger) auszuschöpfen«, d.h. immer mehr Geld vom Bürger zu kassieren.

Nachhaltigkeit in der Wassernutzung ist jedoch dadurch gekennzeichnet, daß Wasser mehrfach genutzt, vorzugsweise im Kreislauf geführt wird. Von einer Neuausrichtung in der Wasserpolitik, d.h. Abkehr von der Ideologie des Durchlaufs und der »Beseitigung« durch Ableitung hin zur Kreislaufführung des Wassers nach vorzugsweise dezentraler Aufbereitung (Paradigmenwechsel!) war im ganzen Vortrag nichts zu hören! Aber nur so kann man die EU-WRRL umsetzen!

Siedlungswasserwirtschaft

Nachdem aus dem Vortrag des Abteilungsleiters bereits klar geworden war, daß es in der brandenburgischen Wasserpolitik keine Wende geben wird, hat sein Referent Dr. Merten diese Position am Beispiel des sogenannten Leitbild-

Landesregierung hat keine Lösungen

Abwasserbilanz 2014 – eine Nachlese

»Abwasserbilanz 2014« – so hieß der Titel einer Veranstaltung des Hauptverbandes INFRANEU am 15. Dezember 2014 in Wildau, Landkreis Dahme-Spreewald. Teilnehmer waren in erster Linie Vertreter der Aufgabenträger, also Wasserversorger und Abwasserentsorger, der Kreisverwaltungen und der Landesregierung und interessierter Fachfirmen. Vertreter der Bürgerbewegung waren rar, Landtagsabgeordnete waren nicht zu sehen. Unter »Bilanz« versteht man üblicherweise eine Gegenüberstellung von Geplantem und Erreichtem. Das ist dann Grundlage für Handlungsempfehlungen für die folgenden Jahre. Wer mit dieser Erwartung nach Wildau reiste, der wurde enttäuscht.

prozesses zukunftsfähige Siedlungswasserwirtschaft noch unterstrichen. Nur mit Andacht und Ehrfurcht sollen wir folgendes zur Kenntnis nehmen und natürlich glauben und keinesfalls kritisch nachfragen: Die Handlungsschwerpunkte sind geprägt von langfristig angelegten Anpassungsprozessen an die Folgen des demographischen Wandels, des Klimawandels, der Energiewende und des Strukturwandels als zukünftige Herausforderungen, weniger von europäischen Vorgaben.

An dieser Stelle habe ich den Hinweis vermisst, daß auch hier – etwa entsprechend Koalitionsvertrag – die EU-Kommunalabwasserrichtlinie aus dem Jahr 1992 umgesetzt wird. Immerhin ist diese Richtlinie seit 1998 brandenburgisches Landesrecht, aber im Koalitionsvertrag steht darüber kein Wort (ich habe nachgesehen). Worum es der Landesregierung bei dem »Leitbildprozeß ...« geht, das steht bereits auf den bunt bedruckten sechs Glanzpapierseiten, die als Faltblatt im Format A4 ausgelegt haben. Darin wird eingeräumt, daß die Einlösung der Forderung der UNO: »Wasser ist ein Menschenrecht« auch in Brandenburg zu einem Problem werden könnte.

Landesregierung und Kosten

Daß es dabei ausschließlich um Geld geht, es gibt ja keinen Wassermangel, sondern nur zu viel Leute, die am Verkauf von Wasser verdienen wollen, machen folgende beiden Sätze deutlich: Die Kosten der Wasserver- und -entsorgung laufen uns davon (daß diese Kosten das Ergebnis struktureller Fehlentscheidungen der Landesregierung in den vergangenen 25 Jahren sind, wird freilich verschwiegen). Es wird immer schwieriger, steigende Kosten aufzufangen. Die angeführten Gründe – Bevölkerungsrückgang, Überalterung der Bevölkerung und geringere Einkommen – offenbaren, wer die steigenden Kosten tragen soll. Hier werden die Kommunen genannt und ihre Zweckverbände, also letztlich die noch verbliebenen Bürger.

Bürger ist wieder Zahlmeister

Salopp ausgedrückt könnte man das so formulieren: Wir (die Landesregierung) haben die Karre in den Sumpf gefahren. Ihr (die Kommunen und Zweckverbände, also die Bürger) seht nun zu, wie ihr die Karre da wieder herausbekommt. Wir (die Landesregierung) reden derweil weiter von zukunftsfähiger Siedlungswasserwirtschaft, von bezahlbaren »Preisen«, von Attraktivität des Lebens auf dem Lande und von Lebensqualität in den

Kommunen. Wir sorgen dafür, daß weiter kleine und kleinste Siedlungen an immer neue und immer längere Kanäle angeschlossen werden und wir behindern, ja verbieten, weiter dezentrale Lösungen und ignorieren, daß die allein in der Lage sind, mit den demographischen Problemen fertig zu werden.

Es geht der Landesregierung darum, an ihrer bisherigen Politik der flächendeckenden Kanalerschließung und der Entwässerung des Landes festzuhalten und immer neue Wege zu suchen, die Bürger dafür als Zahlmeister zu rekrutieren. Letzteres läuft dann üblicherweise unter den Überschriften »gerechte Kostenverteilung« und »Solidarität«. Als neue Geldquellen hat die Landesregierung die permanente Erhöhung der verbrauchsunabhängigen Grundgebühren, die Bewirtschaftung des Niederschlagswassers und nicht zuletzt auch Altanschießerbeiträge, Erneuerungs- und Modernisierungsumlagen entdeckt.

Schlußbemerkung

»Abwasserbilanz 2014« – das war keine Bilanz! Es war eine Veranstaltung, auf der von vielen völlig ungelösten Problemen die Rede war. Größtes Problem ist die Beherrschung, insbesondere die Finanzierung, der Siedlungswasserwirtschaft, aber auch auf anderen Gebieten wie Gewässerunterhaltung und -reinhaltung, Beherrschung von Schadstoffeinträgen aus Landwirtschaft und Bergbau in Fließgewässern gibt es eine Menge ungelöster Probleme. Selbst Verwaltungsinstrumentarien wie z.B. die Abwasserabgabe scheinen nicht mehr zu funktionieren. Von Lösungsansätzen, innovativen Ideen oder gar Zukunftsvisionen war nichts zu hören.

Also keine Aufarbeitung der Vergangenheit (Bilanz!) und kein Blick in die Zukunft. Das Tagesgeschäft wird bestimmt von dem Versuch, für die Lösung der aktuellen Probleme dem Bürger immer mehr Geld aus der Tasche zu ziehen. Diese Veranstaltung hat keine Hoffnung gemacht. Von Lösungen ist weit und breit nichts zu sehen. Der Leitbildprozeß ist keine Lösung. Man sollte ihn – zutreffender – etwas anders schreiben: Leidbildprozeß

JOHANNES MADEJA
für »Wasser in Bürgerhand« (W!B)

*) Dir. und Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dorau, Umweltbundesamt, Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene: Abwasserhygiene, ein neuer Begriff? Entfernung von Krankheitserregern und organischen Spurenstoffen, Vortrag 1996

Nachhaltigkeit und konkreter Nutzen

Klimaschutzwoche an der HNE Eberswalde vom 12. bis 16. Januar 2015

Mit veganem Essen, einem RepairCafé, der Probefahrt eines Lastenfahrrads und vielen anderen Aktivitäten und Initiativen in Region und Umfeld der Hochschule für eine nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) verknüpft die Klimaschutzwoche praktischen Nutzen mit Lehrveranstaltungen wie der Nachhaltigkeitsvorlesung.

Eröffnet wird die Klimaschutzwoche mit der Übergabe der EMAS-Urkunde (Umweltmanagement der HNEE). EMAS steht für Eco-Management und Audit Scheme und ist ein von der Europäischen Gemeinschaft entwickeltes Instrument für Organisationen, die ihre Umweltleistung verbessern wollen. »Wir sind stolz darauf, daß wir als Hochschule mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit auch ganz praktische Beiträge zum Umweltschutz leisten – und mit der Zertifizierung dafür auch anerkannt werden«, so die Referentin für Nachhaltigkeit Kerstin Kräusche. Zur Übergabe der Urkunde serviert die Radküche Pizza, die Initiative Ti.E.R. reicht veganes Essen und Ivakale e.V. bringt Apfelsaft und Glühwein vom Upesi-Herd auf den Tisch.

An unterschiedlichen Orten an der Hochschule stellen dann Initiativen im Umfeld der HNEE vom 12. bis 16. Januar ihre Projekte und Beiträge zum Klimaschutz vor. So werden Nachhaltigkeit und Nutzen beispielsweise mit der Fahrradselbsthilfewerkstatt des Allgemeinen Studierenden Ausschuss, dem RepairCafé der Initiative Schöpfwerk erlebbar. Ein Pilotprojekt zur Etablierung von Ladestationen und der Nutzung von E-Bikes an der HNEE wird vom Fachbereich Nachhaltige Wirtschaft präsentiert. Weiterhin wird das Berufsfeld Klimaschutzmanagement (Alumni-Programm, Stadt

Eberswalde und Erneuer:BAR) dargestellt. Verschiedenen Aspekten des Klimaschutzes wird mit Themenabenden wie zum Beispiel »Geplante Obsoleszenz« (von der Initiative wandelBar) oder »Gärtnern« (von Campusgärtner) und einem Thementag »Anders Wirtschaften« Raum gegeben.

Ein Höhepunkt der Aktions-Woche ist der Festakt »Klimax« am 15. Januar um 17.30 im Haus 15 Wilhelm-Pfeil-Auditorium auf dem Waldcampus, bei dem das Klimaschutzkonzept der Hochschule vorgestellt wird und die Überreichung der Kompensationsurkunde erfolgt. Außerdem wird der Altkanzler Claas Cordes offiziell verabschiedet und seine Nachfolgerin Jana Einsporn tritt offiziell das Amt an. Die Klimaschutzwoche endet mit einer Klimaschutzparty, die von ALNUS e.V. organisiert wird. Gefördert wird die Klimaschutzwoche durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg.

STEFANIE SCHULZE

Programm unter: www.hnee.de/klimaschutzwoche.



Die neue HNEE-Kanzlerin Jana Einsporn.

Anders wirtschaften

Im Rahmen der Klimaschutzwoche der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) wird es am **Mittwoch, den 14. Januar, von 13 bis 21 Uhr** auf dem Stadtcampus einen Thementag der studentischen Projektwerkstatt: »Gemeinsam anders Wirtschaften in Eberswalde« geben.

Ab 17 Uhr sind nach kurzen Impulsvorträgen von Gastrednern (zu »Regionalwirtschaft & Suffizienz« und »Gemeinwohlökonomie – lokaler Wirtschaftskonvent«) Open-Space-Diskussionen an Worldcafe-Tischen mit dem Leitthema »sozial-ökologische Wirtschaftstransformation in Eberswalde« geplant.

Thementische mit Moderation (Teilnehmer rotieren alle 20 min): »Perspektiven für eine Gesellschaft von Morgen in Eberswalde« (moderiert von Tobi Rosswog), »Regionalwirtschaft und Suffizienz in Eberswalde« (Corinna Vosse), »Auf dem Weg zum lokalen Wirtschaftskonvent – Wie wollen wir gemeinsam kommunales Wirtschaftsleben gestalten?« (moderiert von Vertreter/in des Gemeinwohlökonomie-Engeriefeldes Berlin-Brandenburg), »Die Rolle der Hochschule in einer Gemeinwohlökonomie« (moderiert von einem Projektwerkstatt-Koordinator). Weitere Thementische sind möglich.

Wir brauchen Ihre Unterstützung, da es unser Ziel ist für das Veranstaltungsformat von 17 – 20.30 Uhr möglichst viele lokale Wirtschaftsakteure gemeinsam an einen Tisch zu bringen. Wir freuen uns auf eine spannende und vielleicht wegweisende Veranstaltung.

ONJA HARDORP & PAUL HOFMANN

Entwicklung der Kulturlandschaft

Regionalparkverein Barnimer Feldmark e. V. – neues Jahr, neue Aufgaben

Der Regionalparkverein mit Sitz in Blumberg ist in der Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft sowie dem Ausbau touristischer Angebote und der Förderung regionaler Kommunikation tätig. Die Schwerpunkte 2015, so der Vorsitzende Torsten Jeran, verstehen sich als aktive Beiträge zum Themenjahr »Kulturland Brandenburg – gestalten – nutzen – bewahren. Landschaft im Wandel«.

Unter anderem sollen Entwicklungsideen für den Stienitzpark Werneuchen gesammelt und die im vergangenen Jahr erarbeitete Konzeption zum Ausbau, Erhalt und der Pflege des regionalen Wander- und Reitwegenetzes umgesetzt werden. Der Verein wird an der Neuauflage der beliebten regionalen Rad- und Wanderkarte »Barnimer Feldmark« mitarbeiten und es ist die Einrichtung einer Koordinierungsstelle und der Start umfangreicher Marketingmaßnahmen zur Regionalpark-Fahrradroute »Rund um Berlin« vorgesehen.

Wie in jedem Jahr, gilt es auch in diesem Jahr diverse Veranstaltungen vorzubereiten, wie den 19. Landschaftstag am 21. März, das Sattelfest am 26. April in Altlandsberg, das dies-

jährige 15. Regionalparkfest und im Herbst, den 18. Regionalparklauf im Lenné-Park Blumberg.

SIGLINDE STÖLLGER,

WBG: Schluß mit Abriß

Eberswalde (bbp). Nachdem der komplexe Umbau der Wohnblocks der Wohnungsgenossenschaft (WBG) in der Lübbenauer und Spreewaldstraße im Brandenburgischen Viertel aufgrund fehlender Förderung scheiterte (BBP 3/2014), war die WBG gezwungen, kleinere Brötchen zu backen. Die 90 Wohnungen in der Lübbenauer Straße wurden der Abrißbirne preisgegeben und nur der Wohnblock in der Spreewaldstraße mit 40 Wohnungen wurde saniert. Nun verkündete WBG-Vorstand HORST GERBERT, daß Aufsichtsrat und Vorstand einstimmig beschlossen haben, »den Komplettabruch von Gebäuden der WBG auszusetzen«. Stattdessen sollen sich die Mieter in Objekten mit hohem Leerstand auf die unteren Etagen konzentrieren. Dadurch wird »die Betriebswirtschaftlichkeit« verbessert und »negative Auswirkungen auf das Gesamtensemble« bleiben aus.

Geldfrei leben

Eberswalde (bbp). Im Rahmen des Projekttagges »Gemeinsam anders wirtschaften in Eberswalde« am 14. Januar gibt es an der HNEE von 13 bis 15 Uhr eine Veranstaltung zum Thema »Geldfrei leben oder: Perspektivwechsel für eine Gesellschaft von Morgen« So wie wir gerade leben, scheint sich die Zahl der Spannungsfelder nicht zu verringern. Wir möchten einen kreativen Wandel gestalten und laden zum Austausch ein! Es geht darum vorhandenes sinnvoll zu nutzen, sich frei zu entfalten, selbstbestimmt zu leben, gemeinsam zu teilen und im neuen Miteinander Alternativen schon jetzt zu leben. Als Referenten stehen TOBI ROSSWOG und PIA DAMM zur Verfügung. Sie leben seit anderthalb Jahren »vollzeitaktivistisch« geldfrei. Sie bieten Mitweltpädagogik und Nachhaltigkeitsprozeßbegleitung an ohne Gegenleistungen in Geldform in Anspruch zu nehmen. Bekannt wurden sie als Mitinitiatoren des Projekt- und Aktionsnetzwerk living utopia, sowie des Mitmachkongresses utopival, bei dem sich im September in Wiesbaden fünf Tage lang 100 Menschen mit der Fragestellung »Wie stellen wir uns eine Gesellschaft von morgen vor?« auseinandersetzten.

Im Sommer 2012 begann der friedliche Aufbruch in der nordsyrischen Region. Die dort stationierten syrischen Assad-Truppen waren weitgehend in den Süden abgezogen worden, als die kurdische PYD-Bewegung (Partei der Demokratischen Union) den Umsturz wagte. Rathäuser, Verwaltungen, die restlichen Kasernen wurden von der Bevölkerung umstellt und die Übergabe bei freiem Abzug verlangt. Dies gelang, weil das neue Rojava klarstellte, einen dritten Weg raus aus dem Bürgerkriegsdilemma zu gehen. Waffenstillstand statt Krieg gegen das Assad-Regime, Autonomie statt neuer Staat. Diplomatisch wurde sich geeinigt, daß bestimmte wichtige Anlagen wie zum Beispiel Militärflughäfen nicht unter die rojavasche Selbstverwaltung fallen. Ein Nebeneinander wird seitdem gelebt. Aber mit all dem hatte sich Rojava gegen das Ziel der islam-oppositionellen Milizen gestellt: Sturz von Ministerpräsident Assad. Noch »ungläubig« dazu, patriarchalische Strukturen in Frage stellend, wurden die Menschen dort vom IS zum Feind Nummer Eins erklärt, die zu ermorden und zu vertreiben seien. Ölfelder und fruchtbare Landwirtschaft machten dieses Gebiet wichtig. Syrien diente es kolonialmäßig nur als Rohstoff- und Nahrungsmittelreservoir, eine Industrialisierung war nie vorgesehen. Den versuchten Ausstieg aus dem perspektivlosen Bürgerkrieg muß Rojava nun mit mehr Krieg bezahlen.

Bookchin plus Frauenbefreiung

In den zwei Jahren der überwiegend friedlichen Phase zeigt sich, soweit es sich aus der Ferne erschließen läßt, daß der im Januar 2014 vereinbarte neue Gesellschaftsvertrag nicht nur auf dem Papier stehen soll, vielmehr beharrlich Schritt für Schritt Realität werden soll. Was sind die Ziele der Revolution? Auf den Punkt gebracht: eine selbstorganisierte Gesellschaft, basisdemokratisch in Räten von unten nach oben organisiert, Abschied vom Nationalstaat. Self-Empowerment, wie es im Soziologie-Sprech heißen würde, soll Wirklichkeit werden. Rojava fängt da an, wo Lenin 1917 – in seinem Werk »Staat und Revolution« dargelegt – erst in Etappen hinwollte. Dort vertrat er, daß eine soziale Revolution in der Konsequenz nur bedeuten kann, den Staat aufzuheben. Ziel der Revolutionäre müßte es aber zunächst sein, den Staat zu erobern, um überhaupt eine Umwälzung zu ermöglichen und danach die feindliche Klasse so lange in Schach zu halten, bis sich eine neue sozialistische Produktionsweise etabliert hätte. Danach könnte der Auflösungsprozeß beginnen. Den Staatsapparat selbst sah er dabei durchaus als eine der Gesellschaft gegenüber fremde Institution, die zu Verselbstständigung und Machtmißbrauch neigt. In der real-sozialistischen Sowjetunion hat sich dies zutiefst bewahrheitet.

Die Revolutionäre im mexikanischen Chiapas dagegen stellten vor 20 Jahren von vornherein klar, daß sie die Macht, nämlich die Staatsmacht, gar nicht ergreifen wollten. Eben-

Die Revolution der »Habenichtse«

Rojava – Der dritte Weg

von Heinz Weinhausen

Der andauernde hartnäckige Widerstand der Bevölkerung im nordsyrischen Kurdistan gegen raubende und mordende IS-Truppen direkt vor den Kameras der Medien hat Kobani weltbekannt gemacht. Zugleich haben Proteste von Kurdinnen und Kurden und jenen, die sie in der Türkei und in Westeuropa unterstützen, dazu geführt, daß die USA sich zu Luftangriffen in Kobani zur Unterstützung der Widerständler genötigt sahen. Die Türkei hält ihre nahe Grenze für die syrischen und türkischen Kurden weiter geschlossen, während Peschmerga-Kurden inzwischen passieren dürfen. Rojava mit seinen drei Provinzen Afrin, Kobani und Dzazira ist weitgehend isoliert, aber seine Menschen sind als unbeugsame Kämpferinnen und Kämpfer gegen den IS respektiert. Sie sehen auch keine andere Chance, weil nach dem Fall von Kobani die nächste Provinz ins Visier genommen würde. Insgesamt erscheint die Lage dort als ein unentwirrbares Garnknäuel. Hier der Versuch, den roten Faden aus selbstorganisierter Sicht zu finden.

so die syrisch-kurdische Bewegung der PYD und der in der Türkei verbotenen PKK (Arbeiterpartei Kurdistans), deren Strategie der in der Türkei inhaftierte ABDULLAH ÖCALAN ist. Bei ihm hat es in den neunziger Jahren einen Bruch gegeben. Die marxistisch-leninistische Orientierung hinter sich lassend gab er neue Impulse, inspiriert vom Anarchisten MURRAY BOOKCHIN. Und consequent setzte er von vornherein auf die Gleichberechtigung der Geschlechter, sprich auf die Frauenbefreiung.

Viele seiner Vorstellungen finden sich im neuen Gesellschaftsvertrag von Rojava wieder, wo vor einem Jahr etwa vier Millionen Menschen lebten, bevor viele flüchten mußten.

Wichtige Eckpfeiler der Verfassung von Rojava

Räte von unten nach oben

Etwa 50 Familien bilden eine Kommune, die ihre Belange selbst organisieren. Aus den Kommunen werden Vertreter in die Stadtteil- und Dorfkommisionen gewählt. Aus ihrer Mitte werden wiederum Vertreter der Städte gewählt usw. bis schließlich die Kantonsverwaltung gewählt wird. Die Kantone untereinander koordinieren sich schließlich.

Neben dem Exekutivrat gibt es auf Kantonebene den gesetzgebenden Rat wie ein Verfassungsgericht.

Kein Nationalstaat, föderales System.

Ausnahme sind die übergreifenden Selbstverteidigungsmilizen. Implizit bedeutet dies: Kein Kurdenstaat!

Gleichheit der Geschlechter.

Alle Gremien sind mit 40 Prozent Frauen bzw. Männern zu besetzen. Außerdem gibt es jeweils eine Doppelspitze von Mann und Frau.

Sicherung der Freiheit des Individuums.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Recht auf politische Betätigung. Religionsfreiheit. Presse- und Meinungsfreiheit. Garantie



Istanbul, 1. November 2014, Internationaler Aktionstag für Kobani

Foto: Ulf Petersen

der Kinderrechte, Recht auf Bildung, Chancengleichheit. Folter und Todesstrafe sind verboten. Gefängnisse sind Bildungs- und Rehabilitationszentren. Asylrecht.

Sozialisierung

der Bodenschätze und der natürlichen Ressourcen, darunter Grund und Boden.

»Die Quelle der Macht ist die Bevölkerung.«

Mit alldem setzt Rojava ein wichtiges Zeichen: Weg von den patriarchalen Clan-Strukturen. Dies impliziert auch eine deutliche Abgrenzung zu dem im kurdischen Irak herrschenden Barsani-Clan. Hin zu einer sozialen Gesellschaft, in der die Schere zwischen arm und reich gering zu halten ist. Hin zu einer Gesellschaft, wo die individuellen Rechte hochgehalten werden, insbesondere die Frauenrechte. Und vor allen Dingen hin zu einer teilhabenden Gestaltung des Zusammenlebens auf Alltags- wie auch auf der Kantonebene.

Aus westeuropäischer Sicht scheint vieles wie Basics. Der konsequente Ansatz der Selbstorganisation stellt allerdings das hiesige System der indirekten, stellvertretenden Demokratie in den Prüfstein. Da muß mensch schon in den Papieren der Partei der Linken oder beim Umbauprogramm der Grünen Mitte der 80er Jahren stöbern, um Ähnliches zu lesen. Geschichtlich erinnert viel an die Pariser Kommune von 1871 oder an die anarchistische Phase in Katalonien während des spanischen Bürgerkrieges 1936-1939.

Eine solche basisdemokratische Gesellschaftsorientierung gerade im Nahen Osten, wo Diktaturen und stammesdominierte Gesellschaften die Normalität sind, auf die Tagesordnung zu setzen, ist für sich schon eine Revolutionstat und allein diesem Schritt gebührt hohe Anerkennung und Würdigung.

Wie weit daraus eine entsprechende Umwälzung ansatzweise Realität geworden ist oder werden wird, ist die andere Frage. Dieser Prozeß wird gerade in der Kriegsnot sehr schwierig sein. In Rojava ist die kurdische PYD die maßgebliche Partei, die alles beherrschen kann. Sie verspricht anderes und macht auch eine andere Politik, wie sich aus Medien und Reiseberichten ableiten läßt: Aktivierung der Parteilosen zur Gestaltung der Gesellschaft, Organisation von Stadtteilversammlungen. Überlebenshilfe für Familien. Förderung der Kollektivbetriebe und der Selbstversorgung mit Gemüse und Lebensmitteln überhaupt. Die kleineren Parteien beteiligten sich an der Gestaltung des Gesellschaftsvertrages. Christen, Moslems, Jesiden, Armenier leben ihre Kultur und Religion uneingeschränkt. In den neuen Schulen wird angestrebt, die kurdische, die arabische und die aramäische Sprache zu lehren.

Revolutionäre Aussichten

Neben dem subjektiven Faktor, ob es die PYD mit der selbst verordneten Entmachtung ernst meint, bleiben die objektiven Bedingungen. Rojava ist aus westlicher Sicht ein Land der »Habenichtse«. Es gibt fast nur Familienbetriebe und Kollektive im Handwerk und in der Landwirtschaft. Das größte Kollektiv hat nur 20 Mitglieder. Im Land der Revolution gibt es kaum mal einen Reichen, nichts zu sehen von Konzernen oder mächtigen Banken. Das macht die Menschen dort sympathisch und es wird ähnlich den ersten Kibuzzim ihr Durchhaltevermögen und ihren Zusammenhalt fördern. Aber wenn sich der wirtschaftliche Erfolg einstellen sollte, droht der übliche Weg, daß sich die Gesellschaft in Reiche und Arme spaltet. Hoffen wir, daß der dortige Selbstorganisationsprozeß endlich eine solidarische Alternative als Antwort dafür finden wird.

Rojava macht Hoffnung. Nicht nur den Menschen dort, auch vielen neoliberal geschädigten Menschen im sogenannten Westen, die die Ellbogengesellschaft über haben. Warum nicht auch hier selbstorganisiert wirtschaften und gesellschaften? Den Herrschenden ist eine solche Aussicht ein Graus. Daher gibt es, wenn überhaupt, nur eine scheinheilige Solidarität mit dem nordsyrischen Demokratie-Experiment. Jene, die bereits heute solidarische Selbstorganisation in Projekten wie Kommunen, Solidarische Landwirtschaft, Schenkläden, Urban gardening usw. üben und leben, werden eher die sein, die tatsächlich solidarisch sein werden. Und sie können heute schon danken für den wichtigen Impuls aus Rojava, sich zunehmend zu vernetzen und gemeinsam eine gesellschaftliche Selbstorganisation auch in den Zentren des Kapitalismus anzustreben.

Steinzeichen in der Schorfheide

Der Herr der Steine, JOACHIM BANDAUF, hat sein Buch »Gedenksteine und Forstorte in der Schorfheide« inzwischen zur dritten, nun erweiterten Auflage gebracht. Der Freundeskreis Schorfheide bewegte den Autor dazu. Die feine Dokumentation ist diesmal mit einem Hardcover und goldenen Titel-Lettern versehen und für 19 Euro zu haben.

Das Buch erzählt von den steinernen Zeitzeugen, eingeordnet in die Lebensgeschichte namhafter Personen, die den Wald bejagten oder hegten und pflegten. Kaisersteine und Förstersteine, Grab- und Gedenksteine, Landschaftssteine und Wegweiser.

Gut zwei Jahre hatte der Autor gesammelt, die Steinzeichen teilweise aber auch restauriert und dokumentiert. Das lehrreiche Bändchen munkelt hier und da Histörchen, wandelt aber vornehmlich auf den exakten Pfaden der Geschichte, und so geht man nach der kurzweiligen Lektüre kundiger durch die einzigartige Landschaft der Schorfheide.

Auch die dritte Auflage erschien im Eigenverlag. Der Autor meint dazu: »Mein Ziel war es, das Buch unter 20 Euro je Stück zu verkaufen. Dies war leider mit mehreren Verlagen nicht zu machen. Daher habe ich mich für Eigenverlag entschieden.« Und diesmal hat der Freundeskreis Schorfheide das Projekt vorfinanziert. Die Erweiterungen der dritten Auflage beziehen inzwischen neu aufgestellte Steine und jüngere Entdeckungen ein. Darüber hinaus erfassen sie Gedenksteine der Orte Groß Schönebeck,

Schluf, Kappe, Groß Dölln, Groß Väter, Friedrichswalde, Joachimsthal und Althüttendorf.

JOACHIM BANDAUF ist Jahrgang 1933 und war bis 1998 als Revierförster in der Schorfheide tätig. Fraglos wurzelt in dieser Tätigkeit auch seine Inspiration zu der vorliegenden Dokumentation. Sie ist mit guten Karten- und Fotomaterial ausgestattet, welches dem Wanderer ermöglicht, die Steine in der Landschaft auch zu finden.

PETRA ELSNER

Das Buch ist unter anderem erhältlich:

- Groß Schönebeck, Touristinformation in der Remise, Schloßstraße 6, 16244 Schorfheide OT Groß Schönebeck,
- Joachimsthal, Schorfheide-Information, Töpferstraße 1, 16247 Joachimsthal
- Eichhorst, Touristinformation, Am Werbellinkanal 13 b, 16244 Schorfheide OT Eichhorst
- Klosterladen am Kloster Chorin, Klosterverwaltung, Amt Chorin 11, 16230 Chorin
- Touristinformation Zehdenick, Am Markt 11 (Rathaus), 16792 Zehdenick
- beim Autor: Joachim Bandau, eMail: jbandau@web.de.

Informationen zu Rojava

Kurdisches Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit (<http://civaka-azad.org>), Kampagne Tatort Kurdistan (<http://tatortkurdistan.blogspot.de>), Elke Dangeleit – Das Modell Rojava, in Telepolis vom 12.10.2014 (<http://m.heise.de/tp/artikel/43/43031/1.html>), Reiseberichte (<http://archiv.jungewelt.de/2014/09-11/018.php>), Spendenaufrufe für Rojava (<http://civaka-azad.org/category/spenden/>)

Der nebenstehende Artikel »Rojava – Der dritte Weg« erschien zuerst in »Contraste«, der Monatszeitung für Selbstorganisation, vom Dezember 2014. Mit freundlicher Genehmigung durch den Autor.

CONTRASTE

Die Monatszeitung für Selbstorganisation

MAFIAPREIE PRODUKTE IN DEUTSCHLAND

Der Kooperationsverband »Libera Terra« vertreibt die mafiafreien Produkte direkt beim Fair-Handelszentrum Rheinland

NEUES WELTHAUS ERÖFFNET

Stuttgart hat seit Ende Oktober ein Welthaus mitten in der Stadt

TECHNIK IST MACHBAR – FRAU NACHBAR!

Der Wissenschaftsladen Dortmund (WiLaDo) ist einer der wenigen, den es immer noch gibt

Schwerpunkt

Gegen Spardiktate und Nationalismus

Solidaritätsreise nach Griechenland

- Projekte und Proteste
- Was für ein Trojanisches Pferd?
- Unsere Gegenwart ist eure Zukunft
- Antikapitalistisch-Nachhaltig-Viral

ROJAVA – DER DRITTE WEG

Rojava ist weitgehend isoliert, aber seine Menschen sind als unbeugsame Kämpfer*innen gegen den IS respektiert

Probelesen: WWW.CONTRASTE.ORG

Bestellungen im Internet oder über CONTRASTE e.V., PF 10 45 20, D - 69035 Heidelberg

EIN SCHNUPPERABO 3 MONATE FREI HAUS GIBT ES FÜR NUR 5€!

Endet automatisch und muss nicht gekündigt werden!

Gegen Vorkasse:
Schein / Briefmarken / Bankeinzug.

Vor 100 Jahren:

Unter fliegenden Fahnen in den Tod...

Am 2. Dezember 1914 rief Karl Liebknecht im Deutschen Reichstag sein einsames NEIN gegen die neuerlichen Kriegskredite, mit denen die Fortsetzung des Kriegs finanziert wurden. Der Krieg selbst war zum Jahreswechsel 1914/15 faktisch »eingefroren«.

Im Oktober und November waren im »Wettlauf ans Meer« die deutschen Kriegsfreiwilligen vom Juli und August verblutet. Das sinnlose Hinopfern Tausender schlechtausgebildeter Freiwilliger, die unter Führung von Reserveoffizieren, die ihr Kriegshandwerk im 19. Jahrhundert gelernt hatten, ins überlegene französische Abwehrfeuer liefen, wurde alsbald zum *Lange-marck-Mythos* verklärt. Dort, bei Ypern, trieb übrigens jener General Berthold von Deimling, Befehlshaber des XV. Armeekorps, sein Unwesen, der schon an der Zabernaffäre beteiligt war (BBP 12/2013, S. 14, »...ein Glück, wenn jetzt Blut fließt...«).

Der Krieg gerann zum »Stellungskrieg« weil die Entwicklung der Kriegstechnik, die mörderische Feuerkraft der Mehrfachhinterlader, der Maschinengewehre und der modernen Feldgeschütze, jede über freies Feld angreifende Infanterie in hilfloses Kanonenfutter verwandelte. Das hatten die Strategen beider Seiten, die den Großen Krieg seit Jahrzehnten planten, nicht bedacht. Sie hatten auch keine Ahnung von dem ungeheuren Munitionsverbrauch des modernen Kriegs. Das faktische »Einfrieren« der Kampfhandlungen hatte nicht zuletzt seine Ursache darin, daß auf beiden Seiten der Front der Munitionsnachschub nicht funktionierte. Die angehäuften Vorräte waren längst aufgebraucht und die Umstellung der Wirtschaft auf die Kriegsproduktion brauchte seine Zeit. Diese Phase der Umstellung von der Friedens- zur Kriegsproduktion bildete letztlich den materiellen Hintergrund für die Illusion der »friedlichen Kriegswihnacht« von 1914 als sich die gegnerischen Soldaten einen Moment lang verbrüderten und im Niemandsland Fußball spielten.

Das Morden dauerte noch vier Jahre. Dabei war der Krieg für das deutsche Kaiserreich schon am 14. September 1914, als die Schlacht an Marne endete, faktisch verloren. Dr. Bernd F. Schulte belegt dies in seinem Aufsatz »Rückzug bis zum Rhein. Das Scheitern des deutschen Kriegsplanes an der Marne.«¹ anhand der Tagebuchaufzeichnungen des kaiserlichen Generals von Lyncker, der damals oberster Personalchef Wilhelms II. für die Armee war. Dr. Schulte fand das verloren geglaubte »Tagebuch Lyncker« Mitte der 90er Jahre in den Restakten des Reichsarchivs Potsdam und meint, daß es die Revision von achtzig Jahren bundesdeutscher Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg erlaube.

Maßgebliche BRD-Historiker in der Tradition des Düsseldorf-Historikers Wolfgang Mommsen bemühen sich auch heute noch darum, die wahren Ursachen der Niederlage an der Marne zu verschleiern, Fehlschläge einzelnen Generälen zuzuordnen und die politischen

und wirtschaftlichen Eliten deutschen Kaiserreiches von der Verantwortung für die verbrecherische Kriegsplanung reinzuwaschen.

Schulte schrieb bereits 1979: »Alles war bewußt auf eine Karte gesetzt worden... Das Konzept der zahlenmäßig begrenzten, qualitativ hochstehenden Armee, die somit als 'corps royale' auch nach innen verwendbar blieb, zerbrach bereits in den ersten Kriegswochen... Fest steht, daß die deutsche Armee in ihrem Angriffsplan ungeheure Verluste erlitt, und das aktive Offizierskorps schon vor der Marneschlacht nahezu vernichtet war.« Die deutsche Armee war von der ihr gestellten Aufgabe, den Gegner in einem Blitzkrieg niederzuwerfen, schlicht überfordert.²

Der abenteuerliche »Schlieffenplan« von 1905 lieferte durchaus das Grundkonzept der Kriegsplanungen. Allerdings hatte der Generalstabschef Moltke diese Planungen seit 1906 zu einem »realistischeren Ansatz« weiterentwickelt. »Allem Anschein nach plante der Generalstabschef«, schreibt Schulte, »das Zentrum der französischen Feldarmee südwestlich von Verdun einzukesseln und so in einer Teilschlacht zu vernichten. Die Bayerische 6. Armee von Südosten durch die 'Lücke von Charnes', sowie 3., 4. und 5. Armee von Nordwesten und Norden, sollten eine Kesselschlacht à la Cannae oder Sedan durchführen. Diese Operation hatten die 1. und 2. Armee des rechten Flügels zu decken.«³

Daran hielt Moltke noch im Heeresbefehl vom 5. September 1914 fest. Am 6. September begann die Gegenoffensive der Franzosen und Engländer. Aber erst am 9. September, bezeugt Lyncker, entwickelte sich angesichts des bereits begonnenen Rückzugs der 1. und 2. Armee erstes Krisenbewußtsein im Großen Hauptquartier. Der Generalstabschef schlug erstmals eine »Rückbewegung« vor, die längst im Gange war. Am 11. September fuhr Moltke zu den Armeen und erkannte das Ausmaß der Gefahr.

Lyncker berichtet, daß Moltke die 1. Armee »völlig geschlagen hinter (dem) rechten Flügel« vorgefunden habe. Falls die Armee nicht »wenigstens die Stellung Soissons-Reims halten« könne, drohe ein »Rückzug an den Rhein.«⁴

Die »Stellung Soissons-Reims« lag 50 bis 75 Kilometer hinter der Front vom 5. September. Der nun befohlene Rückzug war kein Fehler, der den Sieg verhinderte. Die Rücknahme der geschlagenen Truppen war vielmehr die einzig mögliche Entscheidung, um eine militärische Katastrophe zu verhindern. Aber sie bedeutete auch das Eingeständnis des Scheiterns des gesamten Operationsplans. Am 14. September wurde Generalstabschef Moltke abgelöst.

Die Gründe für die Niederlage an der Marne lagen »nicht allein auf strategischem und führungstechnischen Gebiet«, schreibt Schulte. »Auch trugen Personen nicht die allein ausschlag-

gebende Verantwortung. Das war die Theorie, die sich die Offiziere der alten Armee nach dem Kriege zurechtlegten... Dabei wurde unterdrückt, daß die deutschen Armeen auf der Höhe der Marneschlacht nur noch über etwa 50 Prozent ihres Bestandes verfügten.« Schulte hatte schon 1979 darauf hingewiesen. Das Tagebuch Lynckers belegte dies nun. Am 10. September berichtet Lyncker von dieser Entwicklung: »Die Verluste waren sehr groß« und »alle Truppen« bedürften »dringend der Ruhe«. Dabei waren die geschwundenen Frontstärken an der Marne zu großen Teilen die Folge der verfehlten deutschen Taktik in den vorausgegangenen schweren Kämpfen in Belgien und Nordfrankreich.⁵

Die dichten Angriffslinien der deutschen Truppen wurden vor allem von den französischen 75-mm-Schnellfeuerkanonen dezimiert. Aber auch die Gegenseite erlitt infolge der veralteten Angriffstaktik wiederholt schwerste Verluste, wie die Franzosen, als sie am 22. August bei Longwy mit Hornsignal, Trommelwirbel und fliegenden Fahnen angriffen.

Der Rückzug der deutschen Armeen verlief weitgehend geordnet. Die heftigen Angriffe der nachrückenden Entente-Truppen richteten in der Schlacht an der Aisne (13. bis 14. September) und an anderen Abschnitten nichts aus, da sich die deutschen Truppen eingegraben hatten und die Überlegenheit der Verteidigung sich nun gegen Franzosen und Engländer wendete.

Die Entente-Mächte Frankreich, Großbritannien und Rußland hatten sich am Vorabend der Marneschlacht am 5. September im Londoner Abkommen verpflichtet, keinen Separatfrieden zu schließen und in Kriegszieleffern gemeinsam vorzugehen. Sie orientierten sich auf einen längeren, bis zum Äußersten geführten Krieg.⁶ Fußballspiele im Niemandsland gab es nie wieder.

GERD MARKMANN

1 – Bernd F. Schulte: »Rückzug bis zum Rhein«. Das Scheitern des deutschen Kriegsplanes an der Marne, in: Extrablatt Nr. 1, September 1997 (www.forumfilm.de)

2 – Bernd F. Schulte: Der Blitzkrieg, der nicht stattfand, 1979 (in: Deutsche Policy of Pretention. Der Abstieg eines Kriegerstaates 1871 – 1914, S. 167 ff., 2. Auflage 2009)

3 – Schulte: Rückzug bis zum Rhein

4 – ebenda

5 – ebenda

6 – Helmut Otto/Karl Schmiedel: Der erste Weltkrieg. Militärhistorischer Abriß, Militärverlag der DDR, Berlin 1983

Bürgerpost-Autoren 2014

Im Jahr 2014 sorgten 120 Autorinnen und Autoren für die inhaltliche Vielfalt unserer unabhängigen Leserzeitung (2013: 113, 2012: 116, 2011: 97, 2010: 98). Redaktion und Verein der »Barnimer Bürgerpost« danken von ganzem Herzen. Wir danken:

Frank Adler, Gisbert Amm, Doris Angelow, Otto Baaz, Annalena Baerbock, Klaus Barglow, Ina Bassin, Matthias Bergt, Frank Bestritzki, Karl-Heinz Blättermann, Richard Bloch, Stefan Böhmer, Thomas Braune, Helmut Braunschweig, Veronika Brodmann, G. Brüggemann, Dr. Klaus-Dieter Dewitz, Karl Diedrich, Döwan, Dr. Dagmar Enkelmann, Andreas Fennert, Daniel Fischer, Daniel Fischer, Ingrid Fischer, Dieter Gadischke, Christoff Gaebler, Almut Gaude, Prof. Dr. Hartmut Ginnow-Merkert, Norbert Glaske, Andreas Gläßer, N. Gloede, Diana Golzow, Florian Görner, Jürgen Gramzow, Eckhard Groll, Sven Gumbrecht, Waldemar Hickel, Andrea Hoehne, Kai Jahns, Ralf Kaiser, Uwe Kamp, Conny Kelz, Dr. Helmut Koch, Gisela Koch, Oliver Köhler, Dieter Korte, Marion Köstler, Daniela Krebs, Karl-Dietrich Laffin, Günter Landmann, Wilhelm Lange, Hartmut Lindner, Dr. Michael Luthardt, Johannes Madeja, Silke Markmann, Dorothea Martin, Jürgen Klaus Meißner, Bärbel Mierau, Elisabeth Monsig, Bernd Müller, Nils Naber, Ralf Nachtmann, Dr. Stefan Neubacher, Frank Neumann, Karen Oehler, Dietmar Ortel, Cindy Panzer, Lutz Paproth, Ute Pasztor, Torsten Pelikan, Dr. Steffen Peltsch, Dr. Manfred Pfaff, Susann Pietschmann, Mathilde Pietzner, Dr. Ilona Pischel, Dr. Ulrich Pofahl, Bernd Pomraenke, Johanna Pump, Hagen Quehl, Enrico Ravené, Yvonne Redzepovic, Christian Rehmer, Elisa Reuter, Rolf Richter, Erika Ritter, Angelika Roeder, Glenn Rossow, Michael Schlecht, Aileen Schlemmonat, Uwe Schoknecht, Schrammel-Ecke, Heiko Schult, Dr. Bernd F. Schulte, Stefanie Schulze, Daniela Seidel, Dr. Günther Spangenberg, Peter Spangenberg, Richard Specht, Andreas Splenemann, André Stahl, Dr. Andreas Steiner, Dr. Rainer Thiel, Andreas Timm, Albrecht Triller, Benita Unger, Axel Vogel, Karin Wagner, Sebastian Walter, Heinz Weinhausen, Moritz Wenning, Dr. Magdalene Westendorff, Astrid Westhoff, Anne Wiedmann, Gerd Wiesner, Thomas Wöfeng, Ringo Wrase, Fabian Wulf, Margot Ziemann, Stefan Zierke, Gisela Zimmermann und Carsten Zinn.

Einschließlich redaktioneller Beiträge erschienen im Jahr 2014 insgesamt 545 Artikel in der »Barnimer Bürgerpost«.

Dank gilt unseren fleißigen Verteilern. Stellvertretend für alle sei in diesem Jahr unser guter Freund RUDOLF JÄGER genannt, der seit 1995 allmonatlich Abonnenten im Brandenburgischen Viertel versorgte.

Die bis dahin gute Zusammenarbeit mit dem CityBriefBoten wurde im April 2014 seitens deren Geschäftsführung abrupt beendet, weil in der Märzangabe eine Gewerkschaftsvertreterin in einem Bürgerpostbeitrag die dortigen Entlohnungsbedingungen kritisiert und die damals ablehnende Haltung des städtischen Hauptausschusses zur Vergabe von Postdienstleistungen an diese Firma gelobt hatte. Für uns ergab sich aus dem plötzlichen Ausfall des Vertragspartners einiger materieller und vor allem organisatorischer Mehraufwand. Aber selbstverständlich können Sie, liebe Leserinnen und Leser, darauf vertrauen, daß sämtliche Versuche, in welcher Form auch immer, Druck auf die Redaktion auszuüben, um die Inhalte unserer Zeitung in irgendeine bestimmte Richtung zu lenken, von vornherein aussichtslos sind.

Seit April nutzen wir für die Verteilung seriösere Unternehmen und – wo möglich – wieder verstärkt die Möglichkeit unser Blättchen durch eigene ehrenamtliche Helfer an Leserin und Leser zu bringen. Im Jahr 2014 konnten wir drei neue Verteiler gewinnen.

Außer im Abonnement gibt es die »Barnimer Bürgerpost« in Eberswalde in den Verkaufsstellen Globus Naturkost (Eisenbahnstr. 7), Buchhandlung Mahler (Eisenbahnstr. 2a, im regionalladen »Krumme Gurke« (Ruhlaer Str. 1) und im Presseshop Bohtz&Neumann im Einkaufszentrum »Heidewald« (Potsdamer Platz).

Wir danken desweiteren unserem »Korrekturkollektiv«, das sich redlich bemüht, die zahlreichen Tippfehler der Redaktion ausmerzen und natürlich die jederzeit zuverlässigen Kolleginnen und Kollegen der Digitaldruckerei Grill & Frank, die dafür sorgen, daß zwischen Fertigstellung der Druckdatei und Auslieferung der fertigen Hefte meist weniger als ein halber Arbeitstag liegt.

Das Engagement der ehrenamtlichen Helfer der »Barnimer Bürgerpost« hält die Kosten gering. Den faktisch seit 1995 unveränderten Preis (1995: 1 DM für 8 Seiten, heute: 1 Euro für 16 Seiten – im Normalabo sogar nur 75 Cent pro Ausgabe) können wir allerdings nur dank des zunehmenden Anteils von Förderabonnements aufrechterhalten.

Mit der Erhöhung des Anteils von Förderabos allein ist es aber nicht getan. Wichtig ist vor allem die Gewinnung neuer Abonnentinnen und Abonnenten, die sich ja dann vielleicht auch an der inhaltlichen Weiterentwicklung unserer Leserzeitung beteiligen.

Wir wünschen Ihnen für das Jahr 2015 alles Gute.

Dr. MANFRED PFAFF,
Vorsitzender des Barnimer Bürgerpost e.V.
GERD MARKMANN,
Redakteur der »Barnimer Bürgerpost«

Publizistische Grundsätze der Barnimer Bürgerpost

Nach dem Brandenburgischen Landespressgesetz (BbgPG) § 4 (1) ist jede Zeitung verpflichtet, »die vom Verleger beziehungsweise Herausgeber schriftlich aufgestellten publizistischen Grundsätze ... regelmäßig, mindestens einmal jährlich, zu veröffentlichen«. Die folgenden Publizistischen Grundsätze der »Barnimer Bürgerpost« wurden auf der Mitgliederversammlung des Herausgebervereins am 25. März 1998 bestätigt:

1.

Ziel der publizistischen Tätigkeit der »Barnimer Bürgerpost« ist, aktiv an der Meinungs- und Willensbildung der Bürgerinnen und Bürger des Kreises Barnim mitzuwirken und deren aktive und demokratische Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben ... zu fördern. Angesprochen werden souveräne Bürgerinnen und Bürger, deren Selbstbestimmtheit und Selbstbewußtsein die »Barnimer Bürgerpost« ein Podium geben will.

2.

Der Inhalt der »Barnimer Bürgerpost« wird von ihren Leserinnen und Lesern bestimmt. Die Arbeit der ehrenamtlichen Redaktion beschränkt sich in der Hauptsache auf das Zusammenstellen der Beiträge.

Der Herausgeberverein garantiert die redaktionelle und inhaltliche Unabhängigkeit der Redaktion. Weder der Verein noch Dritte haben das Recht der inhaltlichen Steuerung, der kommerziellen Anpassung oder sprachlichen Direktive.

3.

Jeder namentlich gekennzeichnete Beitrag wird unzensuriert und ohne Kommentar veröffentlicht.

Grenzen werden allein vom zur Verfügung stehenden Platz gesetzt.

Keinen Raum in der »Barnimer Bürgerpost« haben rassistische, faschistische und gewaltverherrlichende Äußerungen.

4.

Die Berichterstattung insbesondere über die lokalen Geschehnisse, über die Entscheidungen und Sichtweisen in den kommunalen Parlamenten, erfolgt ohne besondere Rücksichten mit dem Anspruch, kritisch und frech (bei aller gebotenen Kritik aber auch fair) zu sein.

5.

Zum inhaltlichen Spektrum der »Barnimer Bürgerpost« gehören auch Beiträge zur Umwelt, zur Geschichte und Kultur.

Barnimer Bürgerpost
abonnieren!

eMail: redaktion@barnimer-buergerpost.de
Tel.: 0 33 34 / 35 65 42, Fax: 0 33 34 / 25 92 10

Öffentliche Rentensprechstunde

Die Renten bleiben auch im neuen Jahr ein brisantes Thema. Daher gibt es auch 2015 jeden zweiten Mittwoch im Monat, jeweils von 10 bis 13 Uhr, bei der Volkssolidarität in der Mauerstraße 17 (Richterplatz) in Eberswalde Hilfestellung beim Lesen von Rentenbescheiden und Formulieren von Widersprüchen. Der nächste Termin ist der 14. Januar.

ANDREA HOEHNE, Volkssolidarität Barnim

Impressum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.
anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
telefon/fax: (0 33 34) 35 65 42 / 25 92 10
e-mail: redaktion@barnimer-buergerpost.de
bbpforum: <http://de.groups.yahoo.com/group/bbp-forum/> und .../bbp-blog/
redaktion: Gerd Markmann
druckerei: Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088
redaktions-schluß: 4. Januar 2015

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+. Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 29. Januar 2015.

Rentner haben niemals Zeit

Herbert Köfer und das Ensemble der Komödiantenbühne im Eberswalder Familiengarten



Ein Schwank der alt und jung hinter dem Ofen vorlockt und der ein Wiedersehen mit Herbert Köfer, Ingeborg Krabbe, Dorit Gäbler, Uwe Karpa u.a. bietet.

Wann: 17. Januar 2015

Zeit: 16 Uhr

Ort: Eberswalde, Stadthalle »Hufeisenfabrik«

Tickets: www.eventim.de, Hotline 01806 / 570070
 + an allen bek. VVK-Stellen »Show Express«

Wandertips

von BERND MÜLLER

Sagen vom Oberbarnim bis zur Neumark

11. Januar, Sonntag, Dia-Vortrag

Bernd Müller zeigt mittels Dia-Vortrag Besonderheiten der Region und erzählt die Sagen dazu. Einige davon hat er selbst geschrieben. Kaffee und Kuchen werden serviert.

Treff: 15 Uhr NaturFreunde, Danckelmannstr. 28, 16259 Bad Freienwalde. Spende am Ausgang.

Ut dem Hagen

18. Januar, Sonntag, Spaziergang 3 km

Der Direktor des Gnadauer Theologischen Seminar Falkenberg Martin Leupold entführt uns in die Zeit der Uchtenhagen mit Besichtigung des Waldfriedhofes und einer an die Schweiz erinnernden Siedlung. Im Gnadauer Theologischen Seminar Falkenberg trinken wir Kaffee und werden vom Direktor Martin Leupold durch die interessanten Gebäude geführt. Treff: 14 Uhr Parkplatz an der B 167, 16259 Falkenberg (Mark) Ortsteil Papierfabrik. Gebühren für Erwachsene: 2 Euro.

Die 6 düsteren Moore an den 5 Hütten

25. Januar, Sonntag, Wanderung 13 km

Die Strecke geht immer leicht bergab, ist also leicht zu gehen. Wir starten mit dem Bus ab Haltestelle Schloßpark (11:10 Uhr) und fahren 8 Kilometer bis Wollenberg. Hier beginnt die 13 km Wanderung auf dem Oderlandweg. Wir passieren zuerst die barocke Kirche und die Angerhütte. Die Wanderung führt in den Wald zur Hubertushütte und Lisbeth Lenz Hütte. Bei Rädikow (Mittagsrast, bitte Verpflegung und ausreichend Trinken mitnehmen) biegen wir ins beschauliche Brunnental ein. Vorbei an sechs romantischen Mooren und abwechslungsreichem Waldbestand passieren wir die Lärchenhütte, die Brunnentalhütte und die Stadtwaldhütte. Die Landschaft erinnert an Mittelgebirge. Kurz vor der Fachklinik Moorbad legen wir eine Rast ein, bevor wir wieder die Schloßparkambulanz erreichen. Wanderleiter ist Klaus Schluchter.

Treff: 10:50 Uhr, Schloßparkambulanz, Berliner Straße 1, 16259 Bad Freienwalde (Oder) Gebühren: Erwachsene 2,50 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, zuzüglich Busfahrkarte (2,20 Euro).

Die Hellmühle am Hellesee

31. Januar, Sonnabend, Winterwanderung.

Geführt von Reiner Lehmann (NF Hellmühle) geht es auf eine schöne Wanderung zur Ulli-Schmidt-Hütte. Dort erwartet die Teilnehmer ein Lagerfeuer mit Kaffee, Kuchen, Gegrilltem und Getränken.

Treff: 9.30 Uhr Markteiche, Am Markt 1, 16359 Biesenthal. Spende für das Wanderschwein.

Anmeldung unter 03344/333200 oder wander-mueller@aol.com. Wenn nicht anders angegeben werden folgenden Organisationsgebühren erhoben: Erwachsene 2,20 Euro, ermäßigt 50 %, Mitglieder der NaturFreunde Oberbarnim-Oderland e.V. und Kinder mit Familienpaß Brandenburg kostenfrei.

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- ☐ zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
☐ Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
☐ ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)
 Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (monatl. Einkommen unter 600 EURO)
☐ Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende)
☐ Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über die Deutsche Post wird eine Versandkostenpauschale von 10 EURO pro Jahr erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle: ☐ per Bankeinzug ☐ per Rechnung

Kontonummer Bank Bankleitzahl

Name, Vorname Straße, Hausnummer

PLZ, Ort Datum, 1. Unterschrift Abonnent/in

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen:

Datum, 2. Unterschrift Abonnent/in

- ☐ Ich möchte Mitglied beim BBP-Forum werden (eMail-Liste nur für Abonnenten)
☐ Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung der o.g. Angebote)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
 (Bestellmöglichkeit per Telefon, Fax und e-mail siehe Impressum)